

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs- Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Kündigung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich früh.

### Klerikaler Gefinnungsterror.

#### In Oesterreich gegen die Dispensche

Wien, 1. August. (Eigenbericht.) Der neue Verfassungsgerichtshof, der bekanntlich nach der Verfassungsreform des vergangenen Herbstes neu zusammengesetzt wurde und auf Betreiben der Klerikalen vor allem mit klerikal zuverlässigen Richtern besetzt worden ist, hat heute jenes Urteil gefällt, dessenwegen er neu konstituiert wurde. Das Urteil über die Dispensche. Der alte Verfassungsgerichtshof hat — deswegen war er den Klerikalen ein Dorn im Auge — in wiederholten Urteilen erklärt, daß die Gerichte nicht das Recht haben, die von Verwaltungsbehörden, erteilten Dispense, beziehungsweise solche Ehen für ungültig zu erklären. Damit ist die Möglichkeit geboten, einen wenn auch schmalen Ausweg aus der Härte des österreichischen klerikalen Eherechtes zu eröffnen. Wegen dieses Urteiles hat man nun den alten Verfassungsgerichtshof auseinandergelassen und einen so berühmten Rechtslehrer, wie den Wiener Universitätsprofessor Dr. Hans Kelsen, der übrigens jetzt vom preussischen Unterrichtsminister an die Kölner Universität berufen worden ist, aus dem Verfassungsgerichtshof ausgeschaltet.

Nun hat der neue Verfassungsgerichtshof ein Urteil gefällt, das den Gerichten die uneingeschränkte Möglichkeit gibt, Dispenschen für ungültig zu erklären. Damit hat die Kulturreaktion in Oesterreich und die Klerikalisierung einen weiteren Fortschritt gemacht!

### In Bayern gegen die Kinderfreunde

München, 1. August. (Eigenbericht.) Die klerikale Reaktion in Bayern treibt immer üppigere Blüten. Das bayerische Kultusministerium hat durch eine Bekanntmachung die Teilnahme von Schülern der Volksschulen und beruflichen Fortbildungsschulen an den Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde allgemein verboten.

In der „Begründung“ wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde es sich zur Aufgabe gestellt habe, bereits die schulpflichtigen Kinder in sozialistischem Geiste zu beeinflussen. Sie erzeugten auch einen Gegensatz zur Autorität des Elternhauses und der Kirche. Nachdem die Leitung der Kinderfreunde die bedingungslose Annahme der vom Kultusministerium gestellten Forderungen abgelehnt habe, habe das Kultusministerium die weitere Teilnahme bayerischer Schulpflichtiger an den Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde verbieten müssen.

### Keine Reichslieferung an Firmen

die gegen ihre Arbeiter unsozial vorgehen.

Berlin, 1. August. (Eigenbericht.) Der Reichsarbeitsminister hat jetzt endlich in den Arbeitskonflikte der Berliner Metallindustrie eingegriffen. Die Vorkommnisse der letzten Zeit haben den Reichsarbeitsminister veranlaßt, die Beschäftigungsförderung darauf hinzuwirken, daß es nicht möglich sei, öffentliche Aufträge an solche Firmen zu vergeben, die in den Beziehungen zu ihren Arbeitnehmern ein offenbar unsoziales Verhalten an den Tag legen oder durch ungerechtfertigte Ueberstunden oder Massenentlassungen, die nicht in der wirtschaftlichen Lage des einzelnen Betriebes begründet sind, den Zwecken zuwiderhandeln, die die Reichsregierung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm verfolgt.

### Flottenpakt von England ratifiziert.

London, 1. August. König Georg unterzeichnete den Londoner Flottenpakt, der nunmehr von den Vereinigten Staaten und Großbritannien angenommen ist. Es ist noch die Unterschrift Japans erforderlich, damit der Pakt in Kraft treten könne.

### Zollunion Rumänien-Jugoslawien.

#### Einführung einer ständigen Kommission.

Bukarest, 1. August. Gestern fand die zweite Sitzung der rumänisch-jugoslawischen Konferenz in Sinaja statt. Abends wurde der Presse ein Kommuniqué übergeben, in dem es u. a. heißt:

Die beiden Delegationen prüften die internationale wirtschaftliche Lage sowie die innere wirtschaftliche Struktur der beiden Länder und kamen zu dem Schluß, daß die Bildung einer Zollunion und die Herbeiführung einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zweckmäßig und möglich ist. Die beiden Delegationen einigten sich auf das Programm der unausschießbaren vorbereitenden Maßnahmen, die sie den beiden Regierungen zur Genehmigung vorlegen werden. Einer ständigen Kommission wird die Durchführung des Programms, der auf die Bildung einer Zollunion abzielenden Maßnahmen obliegen.

Die Tschechoslowakei wird über den Verlauf der Konferenzarbeiten durch den tschechoslowakischen Gesandten in Bukarest Künzl-Tyertsch, der als Beobachter an der Konferenz teilnimmt, unterrichtet.

Den Gegenstand der Sitzung am 1. August werden die Beratungen über die Methoden der Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten bilden.

Bukarest, 1. August. (DR.) In der heutigen Vormittagsitzung der Konferenz in Sinaja führte der jugoslawische Minister Kumandici den Vorsitz. Die rumänische Delegation gab Aufklärung über die Beschlüsse, die auf der kürzlich in Bukarest stattgefundenen rumänisch-jugoslawisch-ungarischen Konferenz gefaßt wurden. Diese Beschlüsse sollen mit den Beschlüssen der

Konferenz in Sinaja in Einklang gebracht werden. Die Delegationen stellten einmütig fest, daß zwischen den Beschlüssen der zwei Konferenzen keine Widersprüche bestehen. Sie prüften dann die Methoden, wie sich ein Wirtschaftsabkommen zwischen Rumänien und Jugoslawien und die Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten verwirklichen ließe. Nach Schluß der heutigen Sitzung erklärte Minister Madgearu den Pressevertretern gegenüber, daß die Arbeiten der Konferenz zu glänzenden Ergebnissen führten und daß ihre Beschlüsse ehestens werden verwirklicht werden. Am Nachmittag wurde die Konferenz feierlich geschlossen.

### Einladung nach Warschau.

Prag, 1. August. Der Leiter der polnischen Gesandtschaft in Prag, Karjz-Siedlewski, sandte am Freitag, den 1. August im Außenministerium ein und verdolmetschte über Auftrag seiner Regierung eine Einladung an die Tschechoslowakei zur Teilnahme an der Konferenz der Ackerbauern in Warschau, die definitiv für den 28. und 29. August festgesetzt wurde.

Warschau, 1. August. Die heutigen Warschauer Blätter stellen fest, daß die Initiative der polnischen Regierung betreffend die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz der Landwirtschaftsminister der mitteleuropäischen und baltischen Agrarstaaten nach Warschau zwecks Besprechung einer gemeinsamen Agrarpolitik auf fruchtbaren Boden gefallen ist und daß bisher alle Landwirtschaftsminister der interessierten Staaten ihre Beteiligung an der Konferenz angekündigt haben.

### Die einzige Rettung: Davonlaufen!

#### Die Lehre der Lhoner Luftmanöver.

Paris, 1. August. In Lhon hat bekanntlich vor einigen Tagen ein Manöver stattgefunden mit dem Ziele, die Angriffsmöglichkeiten durch Flugzeuge auf eine Stadt und die Abwehrmaßnahmen zu studieren. In einer unter Leitung des Generals Serriagny stehenden Besprechung wurde als Ergebnis des Manövers festgestellt, daß die Flugzeugabwehr in ihrer gegenwärtigen Form nicht ausreicht, um eine Stadt wirk-

sam gegen einen Flugzeug-Massenangriff zu schützen, und daß man im Falle eines ersten Kampfes den größten Teil der Bevölkerung zu m Verlassen der Häuser veranlassen müsse, da es unmöglich sei, sie mit Gasmasken und Gaschutzkleidung zu versehen, die die Personen tragen müßten, die in der angegriffenen Stadt verbleiben würden.

### Boden für englische Kleinbauern.

#### Erklärungen Snowden im Unterhaus.

London, 1. August. (Reuter.) Im Abgeordnetenhaus gab Finanzminister Snowden im Namen des Ministerpräsidenten eine Erklärung über die Pläne ab, durch welche es ermöglicht werden soll, daß die kleinen Landwirte, eventuell auch die Arbeitslosen auf leichteste Art Boden erlangen. Es soll auch eine Gesellschaft gebildet werden, die die großen Landgüter nach den neuesten Methoden und mit den besten Maschinen bewirtschaften würde, auf diese Art sollen landwirtschaftliche Musterunternehmungen geschaffen werden. Es wird auch eine Enquete über diese Fragen eröffnet werden.

### Japan schickt vier Kriegsschiffe nach China.

Tokio, 1. August. Die japanische Regierung hat sich angesichts der kritischen Lage im Oberen Jangtsetal entschlossen, unverzüglich vier Torpedobootzerstörer und 200 Marineinfanteristen nach China zu entsenden.

Aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß Japan im Einvernehmen mit anderen Großmächten China den Rat geben wird, den Bürgerkrieg sofort abbrechen, um gemeinsam gegen die Kommunisten energisch vorzugehen.

Schanghai, 1. August. (Reuter.) Das britische Kanonenboot „Teal“, das von der Stadt Tschangsha Wachtdienst versah, ist von Kommunisten beschossen worden, doch hat die Beschädigung keinerlei Schaden angerichtet. Das Feuer wurde von dem Kanonenboot nicht erwidert, da zu befürchten stand, daß dadurch die Gebäude

der ausländischen Staatsangehörigen in Tschangsha Schaden leiden würden.

Aus Kiukiang wird gemeldet, daß 1000 Kommunisten im Anmarsch auf die Stadt begriffen sind. Die in der Stadt angestellten Ausländer wurden aufgefordert, sich zum Verlassen der Stadt bereitzuhalten.

### Sir Simon resigniert.

London, 1. August. In einem an Sir John Chamberlain gerichteten Schreiben resigniert Sir John Simon, der Vorsitzende der Kommission zum Studium der indischen Verfassungsfragen, auf die Teilnahme an der Konferenz „am runden Tisch“. — Wie bekannt, wünschen die maßgebenden Kreise nicht die Zuziehung Simons und der Mitglieder seiner Kommission zu dieser Konferenz, da sie befürchten, daß einige hervorragende indische Persönlichkeiten ihre Teilnahme ablehnen würden.

### Macdonald in Bayern.

München, 1. August. Heute ist hier mit dem Orientexpress Premierminister Macdonald eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich seine beiden jüngeren Töchter, sowie Admiral Meade und Sir Alexander S. Grant. Ein offizieller Empfang fand auf Wunsch Macdonalds nicht statt. Zur Begrüßung hatte sich lediglich der englische Generalkonsul eingefunden. Als sich vor dem Bahnhof der Wagen Macdonalds in Bewegung setzte, ertönten lebhafteste Hochrufe aus der angesammelten Menschenmenge. Nach einem kurzen Aufenthalt im Hotel fuhr Macdonald beim bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held vor, um seine Karte abzugeben.

Samstag wird sich der englische Ministerpräsident nach Oberammergau zum Pöfionspiel begeben.

### Neuorientierung der Agrarier?

Zeit Jahrzehnten besteht das Rezept der agrarischen Wirtschaftspolitik in der Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle und in der Verhinderung der Einfuhr von Lebensmitteln aus anderen Staaten eben durch Hochschutzzölle, Einfuhrverbote und Mißbrauch von veterinärpolizeilichen Bestimmungen. Der Hochschutzzoll der Agrarier im alten Oesterreich hat uns die Todfeindschaft Serbiens zugezogen und war so eine der Ursachen des völkermordenden Weltkrieges und seiner furchtbaren Folgen, die wir noch heute spüren.

Zeit einigen Jahren nun beginnt man auch in agrarisch eingestellten Kreisen einzusehen, daß das alte Rezept des mechanischen Zollschutzes zu versagen beginnt: Trotz hoher Zölle sinken die Preise und den chaotischen Zuständen auf dem Weltgetreidemarkt ist mit seiner noch so hohen Zollmauer beizukommen. Es war der deutsche Nationalökonom Areboe, der zuerst mit allem Rüstzeug der Wissenschaft den alleinigmachenden agrarischen Zollschutz bekämpfte und auch unsere heimischen Agrarier beginnen nun Gedankenansätze zu propagieren, die eine Umkehr von ihren bisherigen hochschutzzöllnerischen Anschauungen bedeuten und vielfach Gedankenansätze übernehmen, das aus der geistigen Welt statt der von ihnen bisher verteidigten sozialistischen Wirtschaftspolitik stammt.

Wir haben bereits vor einiger Zeit die Vorschläge des schlesischen Landwirtes Alfred Rosmanith gewürdigt, der als Abhilfe gegen die Getreideüberschußproduktion die Regionierung des Anbaues, also eine planwirtschaftliche Maßnahme empfahl, was eine Verneinung der reinen Privatwirtschaft bedeutet. Wachte man Rosmanith noch als einen Eingänger betrachtet, der seinen Einfluß in den politischen Parteien der Agrarier besitzt, so muß um so mehr Aufsehen erregen, wenn der handelspolitische Fachmann des Bundes der Landwirte, der Sektionschef des Landes-kulturrates Andreas Weisner in einer Broschüre eine neue Wirtschaftspolitik vertritt, die aller bisherigen agrarischen Theorie ebenso wie der politischen Praxis der Agrarier ins Gesicht schlägt.

Weisner sieht mit Recht im technischen Fortschritt und in der handelspolitischen Entwicklung der Nachkriegszeit die Ursache der landwirtschaftlichen Krise in Mitteleuropa. Traktor und Mähdreher ermöglichen in den weiten Gebieten der Kolonialländer, insbesondere in Nordamerika die Züchtung von Weizenorten, die statt der bisherigen Vegetationszeit von 110 Tagen nur etwa 94 Tage brauchen. Das hatte zur Folge, daß der Weizenanbau in Gegenden vorgezogen werden konnte, wo bisher kein Weizen gediehen ist, daß also die Menge des erzeugten und auf den Markt kommenden Weizens gewaltig angestiegen ist. (In Nordamerika allein wurden 25 Millionen Hektar dem Weizenanbau neu zugeführt.) Dabei wird auf diesem Neuboden mit geringeren Gesteckungskosten gearbeitet und dadurch die Produktion der Altländer, vor allem Europas, bedroht. Ähnlich ist es beim Jader, wo die Erzeugung des kolonialen Kohrzuckers um 61 Prozent größer ist als in der Vorkriegszeit, während die Erzeugung des europäischen Rübenzuckers höchstens auf gleicher Höhe sich befindet wie vor dem Weltkriege.

Aber nicht nur die Produktionstechnik hat sich verbessert, sondern auch die Transporteinrichtungen. Mühlischniffe und Mühlwaggons, bezw. Mühlautos befördern Fleisch von Argentinien nach England, australische Butter kommt heute frisch nach Europa, man fängt sogar an, frisches Gemüse von Afrika nach Europa im Flugzeug zu bringen.

\*) „Das Problem der handelspolitischen Neuordnung Mitteleuropas.“ Von Andreas Weisner. Zeitfragen - Verlag, Berlin NW 87.



Dazu tritt endlich noch qualitative Ueberlegenheit der Kolonialprodukte über diejenigen der schwer anpassungsfähigen europäischen Landwirtschaft durch Standardisierung (Wehl, Obst usw.).

Wird so die mitteleuropäische Landwirtschaft von denjenigen der Kolonialländer bedroht, so treten dazu noch die verschärfte Konkurrenz, die sich die europäischen Agrarländer selbst machen. Der Hauptabnehmer der agrarischen Erzeugnisse Europas war vor dem Weltkrieg Deutschland, das seine agrarische Einfuhr mit der noch größeren Ausfuhr seiner Industrieerzeugnisse bezahlt hat. Heute ist dies Deutschland nicht imstande und deswegen sucht es die Einfuhr der Agrarprodukte zu droffeln. Darunter leidet auch die Tschechoslowakei, denn die erhöhten deutschen Zölle behindern die Ausfuhr von tschechoslowakischen landwirtschaftlichen Produkten, wie Braugerste, Malz und Hopfen nach Deutschland.

Gegen diese krisenhafte Entwicklung, zu dieser Erkenntnis kommt nun Meisner, sind Schutzzölle kein Mittel. Sie sind höchstens „Normmaßnahmen“, die „auf die Dauer nicht haltbar“ sind. „Man erhöht die Agrarzölle auch dort, wo die Notwendigkeit eines Schutzes gegen fremdes Dumping oder überhaupt gegen fremde Konkurrenz nicht vorliegt, lediglich zu dem Zwecke, um mit dem erhöhten Zollsatz die Grundlage für hohe Exportprämien bei der Ausfuhr der betreffenden Produkte mit Hilfe der Einfuhrscheine zu schaffen; und das wird sich sehr bald als eine unhaltbare Wirtschaftspolitik erweisen.“ Als wir in den Beratungen über die Zollmaßnahmen vor wenigen Monaten in Anlehnung an den reichsdeutschen Wirtschaftspolitiker, Genossen Dr. Baade, ähnlich argumentierten, verliessen das die Agrarier als die blasse Theorie von Leuten, die von der Landwirtschaft nichts verstehen. Jetzt sagt ihnen ihr erster handelspolitischer Fachmann das selbe.

Ebenso ist es mit dem alten agrarischen Schlagwort von der Antarkie der Staaten, d. h., daß jeder Staat sich seine landwirtschaftlichen und industriellen Produkte so weit als möglich selber erzeugen und von der Einfuhr lebenswichtiger Produkte unabhängig sein müsse. Mit Recht sagt auch da Meisner, daß der Ausgleich zwischen Produktion und Bedarf nur in großen Wirtschaftsgebieten möglich sei. Die Schaffung solcher größerer Wirtschaftsgebiete ist eben die Notwendigkeit des Tages. Ein Wirtschaftsgebiet aber, das den einbezogenen Gliedstaaten reichen Nutzen bringen würde, könnte aus Deutschland, Polen, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Serbien, Ungarn, Südslawien, Rumänien und Bulgarien gebildet werden.

Es ist nun das Verdienst Meisners, für die Schaffung eines Organismus auch ein politisch mögliches Programm entworfen zu haben. Es erübrigt sich zu sagen, daß nicht daran gedacht wird, die politische Selbständigkeit eines der beteiligten Staaten anzutasten. Ja, nicht einmal eine Zollunion wird empfohlen, da dies eine Angleichung in währungs- und steuerpolitischer Hinsicht zur Voraussetzung hätte. Meisner findet für das geplante Gebilde den Namen „Mittel-

europäischer Zollverband“, dessen Organ eine von den einzelnen Staaten zu beschickende Zollverbandskommission wäre. Die Zollverbandsstaaten hätten einander handelspolitische Erleichterungen zu gewähren, von deren Genuß die außenstehenden Staaten ausgeschlossen wären. Dadurch fielen also die in den Handelsverträgen übliche Meistbegünstigungsklausel weg. Sollte diese Meistbegünstigung eine derartige Gewährung von Vorzugszöllen innerhalb des Zollverbandes unmöglich machen (so ist Deutschland bis 1935 den Vereinigten Staaten gegenüber gebunden, die die Meistbegünstigungen zu gewähren), so könnten die Zollverbandsstaaten einander gegenseitig Zollbegünstigungen nur für bestimmte Kontingente bewilligen. Weiters könnten gemeinsame Minimalzölle allen anderen Staaten, sogenannte Zollverbandszölle festgesetzt werden, so daß es dann in jedem der beteiligten Staaten drei Zollskalen gäbe: Zollverbandszölle (gegenüber den nicht beteiligten Staaten), Binnenzölle innerhalb der Verbandsstaaten und endlich autonome Zölle, gegenüber jenen Staaten, mit denen keine Verträge bestehen. Innerhalb des Zollverbandes müßten alle Exportprämien in welcher Form immer abgeschafft sein und

ebenso dürften veterinärpolizeiliche Bestimmungen nicht mißbraucht werden, um die Einfuhr von Lebensvieh zu verhindern. Endlich könnte es innerhalb des Zollverbandes zur Errichtung einer kaufmännischen Zentralstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände, zu einer einheitlichen Organisation der Marktbeobachtung, der Preisberichterstattung u. dgl. m. kommen.

Die Sozialdemokratie hat seit Jahrzehnten auf die wirtschaftspolitische Verbundenheit aller Staaten, auf die weltwirtschaftliche Internationale als Notwendigkeit für die Menschheit hingewiesen, Karl Kautsky hat noch im Kriege in einem Buche dargelegt, daß der Weltkrieg die Epoche der Nationalwirtschaften abschleife und das Zeitalter der Weltwirtschaft einleite. Die staatliche Gestaltung Mitteleuropas und die Hochschulzöllerei nach dem Kriege schienen dem zu widersprechen. Aber die wirtschaftlichen Notwendigkeiten setzen sich durch. Zunächst als Ideen und Forderungen. Daß sie aber auch schon in den Köpfen führender Agrarier Eingang finden, ist ein Zeichen, daß Planwirtschaft und weltwirtschaftliche Verbundenheit auf dem Wege der Verwirklichung sind, daß der Sozialismus Boden gewinnt — trotz alledem. E. S.

### Steigende Arbeitslosigkeit im politischen Bezirk Eger. Weitere Massenentlassungen. — Eine Stadt des Hungers.

Der politische Bezirk Eger besteht aus den Gerichtsbezirken Wildstein und Eger. Der Gerichtsbezirk Wildstein besitzt einen sehr starken industriellen Einschlag. Wildstein und Umgebung ist die Heimat der Tonarbeiter, Fleißer und Umgebungsleute zum Großteil von der Textilbranche. Schönbad und Umgebung ist die Heimat der Musikinstrumentenerzeuger. Von dieser gesamten Industrie geht es den

#### Musikinstrumentenerzeugern in Schönbad und Umgebung am allerschlechtesten.

Durch viele Jahre hindurch nagen diese Heimarbeiter am Hungertuch. Dort vollzieht sich jener Prozeß, der vor vielen Jahren durch die Umstellung der Manufakturherstellung in maschinelle Erzeugung vor sich ging. Außer dieser natürlichen Entwicklung erschwert noch die Lebenshaltung dieser Bevölkerung die Unmöglichkeit, in irgend einem anderen Wirtschaftszweig Arbeit zu finden. Im ganzen Umkreis ist eine andere Industrie nicht zu finden. Das Tongebiet leidet schon durch einige Jahre an Absatzschwierigkeiten und hat dauernd die Belegschaft gekürzt. Im heurigen Jahre waren die Entlassungen besonders besorgniserregend. Fleißer mit seiner Textilindustrie kann Arbeiter nicht unterbringen. Durch das Rationalisierungssystem schwebt über den noch im Betriebe befindlichen das Danolleschwert der Entlassung. Es ist also ganz unmöglich, die hungernden Musikinstrumentenerzeuger irgend wo anders im Erwerbsebenen aufzunehmen. Die einmal so berühmte Musikstadt Schönbad ist heute durch die Schuld der Regierung und anderer Körperschaften zu einer Stätte des Massenelendes geworden. Der Hunger und die Proletariatskrankheit steden grinsend ihre Krallen aus den Augen der mehr als armeneligen Häuschen dieser Stadt. Um einen Bittel müssen diese Heimarbeiter sich mit ihren Kindern und Frauen in

12. bis 14stündiger Arbeitszeit

den Lebensunterhalt verdienen. Sie schämen und sorgen nur für den mühseligen Verdienst der Abnehmer ihrer Erzeugnisse, der Händler in Markt-Neutirchen in Sachsen. In diesem Städtchen herrscht Wohlstand, während in Schönbad eine katastrophale Armut vorhanden ist. Die wenigen Glücklichen, die noch als Lieferanten für Markt-Neutirchen in Betracht kommen, sind durch die kümmerliche Lebenshaltung ebenfalls gesundheitlich getroffen. Wirtschaftlich ergibt das Verhältnis in Schönbad noch folgendes Bild: Familien, die in den früheren Jahren einen klangvollen Namen infolge ihres Besitzes hatten, sind durch die Wirtschaftsverhältnisse ruiniert worden. Ihr Besitz wurde immermehr verschuldet. Ein Bürgerhaus mit seinen Einrichtungen und Werkstätten nach dem anderen wird zum Kaufe angeboten. Die Not und das Elend hat Eingang gefunden in das Heim der bürgerlichen Welt. Proletarisches Bürgertum und Arbeiterschaft kämpfen verzweifelt um ihre Existenz.

#### Die 5000 Einwohner zählende Stadt bietet ein Bild des Massenelends.

Dessen kann nur, wenn durch die maßgebenden Stellen alles unternommen wird, dem Müßiggewerbe in Schönbad wieder eine Existenzmöglichkeit zu schaffen. — Für das Tongebiet müßten ebenfalls staatliche Maßnahmen ergriffen werden. — Der Gerichtsbezirk Eger hat nur in der Stadt Eger selbst Industrie und diese ist sehr unentwickelt. In der fast 30.000 Einwohner zählenden Stadt gibt es nur einige tausend Arbeiter, die in Eger beschäftigt sind. Ein großer Teil der im Erwerbsebenen Stehenden müssen ihren Arbeitsplatz im Ausland, oder in anderen Bezirken, suchen. In den letzten Monaten haben nur die zwei größten Betriebe in Eger, die Coca- und die Premierwerke, Arbeiter in großer Anzahl entlassen. Von den 1000 Beschäftigten sind ungefähr 600 entlassen worden. Am Mittwoch, deu-

30. Juli wurden in den Premierwerken neuerlich 42 Mann entlassen.

#### Die Wirtschaftskrise wird von den Unternehmern kräftig ausgeüht.

Die Dividenden dürfen unter keinen Umständen gekürzt werden. Alles muß auf dem Buckel des ausgehungerten Arbeiters ausgetragen werden. So wie in Schönbad, so besteht auch in Eger keine Möglichkeit, die auf die Straße Gestohlenen in irgend einem anderen Betrieb unterzubringen. Es besteht sogar die Gefahr, daß dem Beispiel der großen Brüder die kleineren folgen werden. Das Hinterland des Bezirkes Eger ist landwirtschaftlich. Die Textilindustrie in Liebenstein leidet ebenfalls unter Absatzstörungen. Diesem steigenden Massenelend wurde ernstlich noch nicht zu Leibe gerückt. Unsere Partei und die Gewerkschaften haben bereits im Juni bei der Bezirksbehörde vorgesprochen und auf

#### Schaffung von Notstandsarbeiten

gedrängt. Bis heute hat aber der Bezirk damit noch nicht begonnen. Die Stadtgemeinde Eger hat wenigstens über Antrag unserer Fraktion den schütternen Versuch gemacht, helfend einzugreifen. Durch die aber Tag für Tag größer werdende Zahl der Arbeitslosen, genügt dies auch nicht mehr. Heute sehen es auch die treuesten Anhänger des Finanzgesetzes für die autonomen Körperschaften ein, welche verheerende Folgen dieses Gesetz im Haushaltungsplan der Gemeinde und des Bezirkes gezeitigt hat. Am Dienstag, den 29. Juli hat wiederum eine Deputation der Partei und Gewerkschaft bei der Behörde vorgesprochen und auf rasche Hilfe gedrängt. Dem Herrn Regierungsrat Andrey wurden eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, die in der nächsten Zeit der Verwirklichung entgegengeführt werden können. Ein Großteil der Arbeitslosen könnte beschäftigt werden. Durch diese Notstandsarbeiten würde das Massenelend einigermaßen gemildert. Die Bezirksbehörde könnte auch auf die Gemeinden dahingehend einwirken, daß auf Grund des Gesetzes über produktive Arbeitslosenfürsorge, mit Notstandsarbeiten begonnen würde. Nur so könnte einigermaßen der Verelendung gesteuert werden. Die Deputation verwiess auch auf die geplante Entlassung der Arbeiter im Bezirkssteinbruch und frug, was der Herr Vorsitzende der Bezirksverwaltung zu unternehmen gedenke. Die gepflogene Aussprache hatte den Erfolg, daß nun alles versucht wird, die vorgesehnen Arbeiten ehestens bewilligt zu erhalten. Die Vertreter der Partei und Gewerkschaft werden vom Erfolg der Bemühungen verständigt werden. Die wirtschaftlich unhaltbaren Verhältnisse des politischen Bezirkes verlangen gebieterisch eine energische betriebene Aktion für die gesamte Bevölkerung. Das engere Egerland hat wenig Industrie, bietet also fast keine Arbeitsmöglichkeit. Die geringe Auffassung der Arbeitsuchenden in der kleinen Anzahl von Unternehmungen ist nun ganz unmöglich gemacht und hat einen trostlosen Zustand Platz gemacht.

#### Überall verzweijelte Menschen, Arbeitslose, die nicht wissen, woher sie das Brot für die Familie hernehmen sollen.

Die wenigen Glücklichen, die noch in irgend einer Beschäftigung stehen, zittern um ihren Arbeitsplatz. Immer taucht die bange Frage auf, hält sie gefangen und beschäftigt sie ununterbrochen: „Wie lange werde ich noch Arbeit — das heißt Verdienst — haben? — Was soll aber dann werden?“

Gewerbetreibende und Händler spüren diesen traurigen Zustand, ihre Einnahmen gehen zurück, ihr Verdienst wird immer geringer und

## Die Fürstin und ihr Bandit.

Roman von Georg Strelitzer. 24

Deutsche Rechte Th. Knaur Nachf. Verlag.

„Ich bedauere lebhaft, Ihnen keinen Bescheid geben zu können, da ich über seine Absichten nicht orientiert bin. Er hat gestern um drei Tage Urlaub angefordert. Handelt es sich um etwas Wichtiges?“

„In gewissem Sinne doch, Herr Minister, wir erhielten eben die Nachricht, daß die Fürstin Tatjana Trubakow in der heutigen Nacht auf geheimnisvolle Weise aus ihrem Schlosse in Belteanu verschwunden ist.“

„Ah — das ist allerdings seltsam und dürfte Herrn Dupré sicher sehr interessieren.“

„Darf ich mir vielleicht eine Frage erlauben, Excellenz? Halten Sie es für möglich, daß Dupré gestern nach Belteanu gereist ist?“

„Ich glaube nicht“, verfuhr der Gesandte rasch, „denn in diesem Falle hätte er mir gegenüber wohl eine Andeutung fallen lassen. Wir bringen ja alle der Fürstin die größte Sympathie entgegen. — Wissen Sie eigentlich schon Genaueres?“

„Nein, leider nicht! Die Meldung kam vor etwa einer halben Stunde. In Belteanu scheint alles in heller Aufregung zu sein.“

„Handelt es sich nicht vielleicht um einen blinden Alarm? Es wäre doch denkbar, daß sich Tatjana Trubakow freiwillig entfernt hat, ohne ihre Dienerschaft zu benachrichtigen. Sie gilt ja als etwas exzentrisch.“

„Dies dachte ich im ersten Augenblick auch, Excellenz, aber es sprechen verschiedene Umstände für die Annahme, daß eine gewaltsame Entführung stattgefunden hat.“

„Oh — wer sollte daran ein Interesse nehmen?“

„Das frage ich mich auch, Excellenz. Auffallend ist es, daß gleichzeitig mit der Fürstin auch der Räuber Balaban spurlos verschwunden ist.“

„Balaban? Ah — den hatte Tatjana Trubakow doch erst kürzlich in ihre Dienste genommen? Wenn ich mich nicht irre — sogar durch Ihre freundliche Vermittlung?“

„Exzellenz scheinen ja glänzend unterrichtet zu sein. Aber es ist Ihnen wirklich nicht möglich, mir zu sagen, wo ich Armand Dupré erreichen könnte?“

„Mit Vergnügen, Monsieur, wenn ich von meinem gegenwärtigen Aufenthalt Kenntnis hätte. Aber dies ist leider nicht der Fall. Jedenfalls werde ich mich noch bei den anderen Herren erkundigen. Man wird Dupré benachrichtigen müssen. Ich persönlich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich über diese Affäre auf dem laufenden halten würden. Sollte ich über Dupré Näheres erfahren, so werde ich Sie anrufen lassen.“

„Zu liebenswürdig, Excellenz, doch ich bin bereits auf dem Sprunge, um selbst nach Belteanu zu reisen.“

„Dann wünsche ich Ihnen viel Glück. Hoffentlich gelingt es Ihnen, die Angelegenheit bald aufzuklären. Bon voyage, monsieur Bracu!“

Wieder nichts! Ich hatte nicht den Eindruck, daß mir der Gesandte Armands Aufenthalt aus irgendwelchen Gründen verheimlichen wollte.

Ihm schien gar nicht der Verdacht aufgestiegen zu sein, daß Armand Dupré an dem Verschwinden der Fürstin beteiligt sein konnte. Und dabei sollte man doch annehmen, daß Berufsdiplomaten über eine gewisse Kombinationsgabe verfügen. Aber vielleicht war meine Annahme falsch, die getrigge Abreise des Militärattachés nur ein Zufall, ein kurioser Zufall

allerdings, der allzu leicht zu einem Trugschluß verleitet, dann bewegten sich natürlich auch alle daran geknüpften Vermutungen auf einer falschen Fährte.

Es wäre wohl ratsam gewesen, die Bukarester Villa der Fürstin aufzusuchen, um dort Ermittlungen anzustellen, aber dazu blieb mir keine Zeit mehr. In zehn Minuten ging mein Zug. Und der Weg von der Redaktion bis zum Nordbahnhof dehnte sich ein wenig. So packte ich wieder meine Tasche, verabschiedete mich von meinen Kollegen und sprang in das nächste Auto.

#### Neuntes Kapitel.

#### Intermezzo mit Teana.

Belteanu ist ein Nest, aber ein reizendes Nest, hart am Fuße der Karpathen, von mächtigen Wäldern umgeben, wenige Stunden vom Rotenturmpaß entfernt. Siebzehn Häuser zählt das Dorf. Sie besitzen nur ein Stockwerk mit weit ausragenden Schindeldächern und Umhängen, die für diese Gegend charakteristisch sind. Die Hauswände schimmern in lebhaften Farben. An den Hausenden und um die nicht allzu weiten Fenster ziehen sich gefällige Stuckfriese und Ornamente. Bei manchen Häusern hat man die hölzernen Umgänge durch gemauerte Veranden mit kurzen, dicken Säulen und geschweiften Bogenfenstern ersetzt.

Die Straße, die von der Bahnhofsstation in vielen Windungen nach Belteanu hinaufführt, könnte besser sein. Aber wir sind in der Moldau schlechtere Wege gewöhnt, Wege, auf denen während der Frühjahrsmonate der Kot zum Himmel schreit.

Arme Teufel sollen die Leute von Belteanu sein, obwohl die kunstreichen Stickerien ihrer Frauen sich im Lande großer Verehrung erfreuen. Aber die Händler, die den Weibern ihre

Erzeugnisse ablaufen, zahlen schlecht. Hier auf dem Lande versteht eigentlich jede Frau zu spinnen und zu weben. Die Muster, die in leuchtenden, oft durch schwarz unterbrochenen Farben in die Teppiche und das Leinen gewebt werden, sind typisch rumänisch. Die Bäuerinnen führen diese ehrwürdigen Ornamente ohne jede Vorlage nach dem Gedächtnis aus. Selten, daß sie eigene Kompositionen hinzufügen.

Im allgemeinen sind zwar die rumänischen Bauern in der Kultur noch sehr zurückgeblieben, aber das ist nicht ihre Schuld. Jahrhundertelange Bedrückung und Ausbeutung verhinderte jede Entwicklung. In der Moldau und in der Walachei gibt es Bauernhütten, die weder Betten noch Stühle aufweisen. Ihre Bewohner schlafen auf Stroh. Gewöhnlich sitzen sie auf der Ofenbank. Noch lieber hocken sie mit übergeschlagenen Beinen auf dem Fußboden. Waschgelegenheit findet sich selten. Von Tier zu Mensch ist kaum ein Schritt.

Aus einer Schüssel schöpft die ganze Familie das Essen, Krautsuppe mit Mamaliga, jenem öligen Maisbrot, das sie meist in riesigen Würfeln baden, und dessen Duft nebst anderen Düften das ganze Haus erfüllt.

Es herrscht ein Elend, das zu Herzen geht.

Aber dieses Elend konnte nicht die Entfaltung einer wunderbaren, in seiner Originalität bewundernswerten Bauernkunst verhindern. Die reichbestickten Hemden, welche die Frauen tragen, legen davon Zeugnis ab. Sie sind lang und reichen ihnen bis zu den Fußknöcheln hinab. Aber an den reizvollsten, verschiedenartigen Mustern kann man sofort die Heimat ihrer Trägerin erkennen. Denn fast jedes rumänische Dorf pflegt eine besondere Art der Stickerei, die seinem Charakter und seiner Eigenart entspricht. Rode kennen die rumänischen Bäuerinnen nicht.

(Fortsetzung folgt.)



die Leistungen bleiben die gleichen. Sie sehen jetzt ein, wer ihnen die Existenzmöglichkeit sicherte und beginnen langsam zu begreifen, daß doch etwas in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht stimmt.

Gelingt es nicht bald helfend einzugreifen, so wird sich die Lage der Bevölkerung so verschlechtern, daß es zu einem katastrophalen Zusammenbruch vieler Existenzen kommen muß.

Die verantwortlichen Stellen haben rasch zu handeln. Wilhelm Koby.

### Ein harmloser „Roter Tag“.

Prag, 1. August. Nach den bis spät nachts vorliegenden Meldungen hat der mit so viel Aufwand an Druckerzeugnissen angekündigte „Rote Tag“ der Kommunisten so geendet, wie erwartet: Nirgends ist es zu irgendwelchen größeren Kundgebungen gekommen, nirgends haben die gewöhnlich von einem Häuflein Kommunisten inszenierten „Versammlungen“ — außer bei der ausgerückten Polizei und Gendarmerie — irgend eine Beachtung gefunden. In einer Reihe von größeren Orten gab es da und dort für fünf Minuten einen kleinen Rummel, da und dort begann ein kommunistischer Parlamentarier auf der Straße ein paar Sätze zu reden, bis die Polizei kam, den Redner zur Sicherstellung abführte und ein paar Zuhörer, die sich oft mit Recht über das vielfach brutale Vorgehen der Polizei aufregten, ebenfalls mitnahm. Die kommunistischen Abgeordneten und Senatoren wurden nach Sicherstellung ihrer Identität wieder freigelassen, und hatten so ihr Alibi dem Volksbüro gegenüber in der Tasche, die unvorsichtigen Zuschauer, die nicht auf ihre Immunität pochen können, wurden gewöhnlich in Haft gehalten. Während sich so ein Herr Rifulisek oder eine Frau Hobina schon längst wieder auf seinen Lorbeer ruhen können, werden so und so viele arme Teufel noch immer wegen aller möglichen Delikte im Arrest brummen können. Das dürfte der einzige positive Erfolg dieser Demonstrationen sein, die heuer allem Anschein nach überall noch viel blühlicher verlaufen sind als in den letzten Jahren.

### In Prag

gab es heute vormittag vor der Meldestelle für Arbeitslose in Prag 1. einen Aufruhr, bei dem sich Frau Hobina anhalten ließ. Nach 5 Uhr zogen, wie offiziell gemeldet wird, zwei Gruppen von ganzen fünfzig Personen von Brschowitz und Rusle nach Prag, wo sie vor bei der Torgasse „in Ruhe zerstreut“ wurden. Am Wenzelsplatz, der wieder den üblichen Anblick zahlreicher Polizisten bot, gab es am Abend einen verstärkten Rummel. Gegen 8 Uhr begann Abg. Kopecky vor etwa 300 Leuten eine Rede zu halten, doch wurde er von der Polizei daran gehindert. Daß zur selben Zeit sich dort Rinsobefucher stauten und — begreiflicherweise neugierig gemacht — zu ergründen suchten, was dort vorgehe, gab der Polizei Gelegenheit zu brutalem Hereindreschen mit dem Pendrek, der meist den Unrichtigen erwischt. Die paar wirklichen Demonstranten versammelten sich noch einmal vor dem Repräsentationshaus und brachen vor dem Volkshaus in der Höbnerergasse, durch die sie abgedrängt wurden, in die obligaten Pflaster-Rufe aus. Damit war die revolutionäre Tätigkeit dieser Leute für heute abgeschlossen.

### Der 1. August in Brünn.

Die Kommunisten, die mit großem Lärm ihre „Aktion“ für den 1. August angekündigt hatten, haben in Brünn ein klägliches Fiasko erlitten. Während des ganzen Tages ereignete sich nicht ein Zwischenfall. Erst nach Arbeitschluss wurde von den Kommunisten versucht, auf der Zeile an die aus den Fabriken strömenden Arbeiter Ansprachen zu halten. Die Polizeidirektion, die auch bei anderen solchen kommunistischen Anlässen immer ihren Ueberreifer entwickelt hatte, um diesen kläglichen Aktionen einen entsprechenden Rahmen zu geben, hatte natürlich auch heute wieder verstärkte Polizeiposten in der Stadt aufgestellt. Die Versuche der Kommunisten auf der Zeile wurden von der Polizei sofort unterdrückt. Es kam auch zu einigen Verhaftungen, wobei selbstverständlich auch wieder einige Reugierige daran glauben mußten.

Dabei wurde der kommunistische Abgeordnete Barša vorgeführt. Bei der Vorführung verfechtete der Abgeordnete dem Wachmann einen Stoß in die Zähne und den Kiefer, so daß dem Wachmann Blut aus dem Munde floß. Dem zweiten Wachmann verfechtete er einen so heftigen Schlag auf die Hand, daß er ihm den Daumen ausrenkte. Der Abgeordnete wurde wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit dem Kreisstrafgerichte in Brünn in die Haft eingeliefert.

### Waffenfund in Leipzig.

Leipzig, 1. August. Im Zusammenhang mit den Ermittlungen wegen des Waffendiebstahles in einem militärischen Gebäude am 25. Febr. d. J., wurden am 1. August von Beamten der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums bei einem Gartenverein in Leipzig-Kleinzschocher weitere Waffen und Munition gefunden. Es handelt sich um zwei Maschinengewehre „08“, zehn Infanteriegewehre, vier Karabiner, 1250 Stück festgeladene Maschinengewehrmunition, 2800 Stück Infanteriemunition, eine Menge Handgranatenzylinder, fünf Schüre und einige Gewehrgranaten. Das Waffenlager befand sich in einer mit Rintblech ausgelegten großen Kiste, die vergraben worden war.

## Bauernunruhen in der Bukowina.

Zuceava, im Juli 1930.

Im Nordosten des rumänischen Königreichs liegt die frühere österreichische Provinz Bukowina, das „Buchland“, hart an den Ausläufern der Karpaten und von mehreren rein deutschen Siedlungen bevölkert. Ein Stück alter deutscher Volkstümlichkeit inmitten des Brodelns rumänischer und ruthenischer Volkstums, schwäbische Bauernhöfe und deutsche Handwerkerhändler hat an den früheren Grenzpfählen, die bis zum Weltkrieg das südöstlichste Ende der Wiener Monarchie gegen Rumänien markierten. In den Erinnerungen der Alten der Frontdienst bis zu der Bauernrevolte im Jahre 1862, der zwangsweisen Entziehung des Zehnten an den Staat und in den Köpfen der jüngsten Vergangenheit Russeneinbruch und Russenbesetzung von 1915 bis 1917. Keine geeignete Scholle und ein hartes Arbeiten um das tägliche Brot, kein Traktor, keine moderne Maschine im Dienste der Landwirtschaft, die von Reichtum reden könnte. Getreidepreise für Mais und Gerste, für Roggen und Weizen, für Kartoffeln und Hafer, die kaum die Kosten der Feldbestellung aufbringen, von Verdiensten erst gar nicht zu reden. Rücksichtslose Steuerentziehung, die nicht davor zurückschreckt, trotz bestellter Felder das letzte Pferd aus dem Stall zu holen und die Frucht dem Verderben zu überliefern, anstatt die Abgaben bis zum Herbst zu stunden. Mit einem Worte, ein hartes Ringen um die Existenz, um die Familie, um das Volkstum, das durch Bukarester „Richtlinien“ besonders in der Frage der Schule immer härter und schwerer bedrängt wird.

Trotzdem die Expreßzüge von Berlin und Wien nach Bukarest die Provinz durchziehen und der Reisende nach Czernowitz die deutsche Sprache immer wieder und wieder im Ohre fühlt und das Auge deutsche Arbeitsjünger in deutscher Kleidung der täglichen Beschäftigung fleißig nachgehen sieht, herrschen in der Bukowina Verhältnisse, die des Landes unwürdig sind. Barbarische Gendarmerieposten, Willkür und Vorkassenschneisen in ungekonnter Dimension, die Krute beim Berhör und eine Selbstherrlichkeit einer Beamtenamirilla, die nur Typen entspringt, die weit ab sind von der zentralen Verwaltungsstellen und sich eines Fanatismus ihrer Nationalität bedienen, der im alten Reiche unbekannt ist und lediglich in den annektierten Provinzen üppige Blüten schlägt. Dabei eine Steigerung der Rot von Tag zu Tag, ein Verteuern der Bedarfsartikel in bisher unbekanntem Maße, keine Arbeit, keine Verdienstmöglichkeit und eine Verschuldung des Einzelnen, die dem Wucher offene Türen läßt, in der Stadt und auf dem Lande, beim Deutschen, Rumänen und Ruthenen.

Zeiten der Not oder sind stets gewünschte Gelegenheiten für Abenteuer und Elemente, die ihre häufig recht unsauberen Absichten zu verwirklichen suchen. Und so nützen augenblicklich die Anhänger des rumänischen Universitätsprofessors Cuzza, fanatische rumänische Nationalsozialisten mit bedeutendem Anhang und schärfster Sprech- und Handlungsweise in der Befolgung jüdischer Staatsbürger, die gegenwärtige beispiellose Not aus, um die Bewohner der Bukowina, ihrem Hauptaktionsfeld, von den wahren Ursachen der Not abzublenken und sie durch konfessionellen Haß zu verblenden. Der Landwirt, der ein Ei für zwei Pfennig, eine halbe Zigarette und das Kilo Butter für eine Mark, den Gegenwert eines Kilo Zuckers, verkaufen muß und für ein Kilo Weizenmehl gerade eine Schachtel schlechter Zündhölzer erzieht, folgt willig diesen Agitatoren und Hechern in der Begehung von Handlungswesen, die hart mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt stehen. Ohne das der Konsument irgend etwas davon hat, verelendet der Bauer, der achtzig Prozent der Bukowinac Bevölkerung darstellt, unter einer derartigen Preispolitik und lündet das Ende von Handel, Industrie und Landwirtschaft an. Der Arbeiter aber wird in den wenigen Industriezentren gelüdt, auf halben Lohn gesetzt und gezwungen, zwölf und auch vierzehn Stunden zu arbeiten, um nur seinen Posten zu behalten. Die Bukarester Regierung trägt hier zweifellos mit einem großen Teil der Schuld, indem sie zu einem Zeitpunkt die notwendigen Bedarfsartikel verteuerte, in dem die Not einen gewissen Höhepunkt erreichte.

Diese Tatsachen machen begreiflich, daß die jüdische Propaganda der rumänischen Nationalsozialisten in den letzten Wochen in der Bukowina eingeschlagen hat. Die Bewegung, die immer mehr an Umfang zunimmt und den direkten Charakter eines Aufstandes der Bauernschaft trägt, schiebt alle Schuld der momentanen Krise den Juden in die Schuhe. Wie im Jahre 1907 plünderten die Bauern in höchster Verzweiflung jüdische Häuser und stießen ganze Wirtschaften und Ortschaften in Brand. Vor 23 Jahren wurden bei dem damaligen Bauernaufstand 11.000 Bauern erschossen. Ein gewisses Ausbeutungssystem in der Bukowina bringt es mit sich, daß in der Einräumung von Krediten den Landwirten Bedingungen und Zinsfäße auferlegt werden, die diese vielfach an den Rand des Ruins bringen müssen. Um hier Wandel zu schaffen, mobilisieren die Nationalsozialisten die Bauernschaft, predigen Haß, Mord und Brandstiftung. An Stelle der Forderung der Ablösung der Wucherdarlehen durch ein billiges Kreditinstitut sowie Schutzes gegen Verschleuderung der landwirtschaftlichen Produkte und Schaffung von Arbeitsgelegenheiten

werden Verwaltungen begangen, die in der Geschichte des Nachkriegs-Rumaniens einzig dastehen.

Ausgangspunkt dieser Aktion ist die kleine Stadt Kimpolung in der Bukowina, die überwiegend von Schwaben und Jipzern bewohnt ist. Jüdische Geldgelder und christliche Banken hatten die Not der Bauernschaft des Bezirkes dahingehend ausgenützt, gewährte Darlehen bei Nichtzahlung am Fälligkeitstage durch rücksichtslose Versteigerung von Grund und Boden einzutreiben und zahlreiche Wirte von der Scholle zu vertreiben. Trotzdem Wucherergesetze im Lande bestehen, wurden sie nicht in Anwendung gebracht und der Rotschrei der Betroffenen, Ungleichheiten zu ahnden und dem Armen Schutz angedeihen zu lassen, fand bei Regierung und Kammer in Bukarest taube Ohren. Die Kimpolunger Praxis machte Schule und in der ganzen Bukowina wanderte Wirtschaft auf Wirtschaft unter den Hammer, selbst wenn die zu tilgende Schuld auch nur einen verschwindend kleinen Bruchteil des tatsächlichen Wertes der Liegenschaft ausmachte. Hier setzte die jüdische Agitation ein: Nach der Schredensnacht von Borja, in der von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang acht hundert jüdische Wirtschaften angezündet und dreitausend Menschen odachlos wurden, folgten antisemitische Ausschreitungen in der ganzen südlichen Bukowina. Besonders der Bezirk Zuceava wurde schwer mitgenommen. Hier wurden beinahe sämtliche jüdischen Geschäfte und Gehöfte verwüstet. Auch in der Synagoge wurde Zerstörungsworte vorgenommen. Die Gendarmerie war völlig machtlos. In den letzten Tagen wurden deshalb bedeutende Truppenkon-

tingente bereitgestellt. Strengste Maßnahmen bedrohen jeden Agitator bei dem geringsten Anlaß mit sofortiger Verhaftung. Eine von der Bukarester Regierung eingesetzte Untersuchungskommission weiß z. B. in der Bukowina und untersucht die Ursachen der Krise und die Ausmaße des angerichteten Schadens. Künftig erheben sich Stimmen und Fragen, ob Wandel geschaffen wird. Ein unter direktem Belagerungszustand gestelltes Land mit geschlossenen Bäden und Wirtschaften, mit Wegeschränken zur Verhütung der Zusammenziehung der Cuzisten und Verboten, nach 9 Uhr abends die Straße zu betreten, bietet durch Militärkontingente und verstärkte Gendarmerieposten wohl augenblicklich Sicherheit fürs Leben und Besitz, verdammt die Aufwiegler zur Untätigkeit, schafft jedoch keine Dauerruhe und Entspannung.

Solange die rumänische Regierung nicht Mittel und Wege findet, den Bauern zu helfen, den kleinen Gewerbetreibenden zu fördern und dem Arbeiter Arbeitsmöglichkeiten nachzuweisen, gärt die Bese des Cuzismus in der Bukowina und in Bessarabien unter der Masse weiter, bereit, in jeder Stunde zu offener Empörung aufzurufen. Das Mittel der Pogrome, des rücksichtslosen Zerstörers von Hab und Gut des Andersgläubigen, ist nur Mittel zum Zweck, dem rumänischen Nationalsozialismus den Boden zum Fortwärtstürmen zu ebnen und die Masse der Unzufriedenen ins eigene Lager zu ziehen. Der rumänische Nationalsozialismus des Universitätsprofessors Cuzza verdient Beachtung des Auslandes und speziell Deutschlands, das die deutschen Winderheiten in der Bukowina, fast im gleichen Armeezuge mit den jüdischen Staatsbürgern genannt, von den gleichen Gefahren der Plünderung durch Cuzisten bedroht ist, wie der jüdische Nachbar.

### Bäpftlicher als der Papst.

Ein Heidenstück des Karlsbader Zensors.

Karlsbad, 1. August. (Eigenbericht.) Das Karlsbader Polizeikommissariat hat sich gestern wieder einmal berufen gefühlt, den Staat zu retten, und hat darum die im Westböhmerischen Volkszeitungsverlag erscheinenden Blätter wegen eines Artikels konfisziert, der sich mit den geplanten Luftmanövern in Wäheren befaßt und der zur Gänze dem „Sozialdemokrat“ und der übrigen Parteipresse vom 30. Juli entnommen war! Der Prager Zensor, dem man doch wirklich nicht Laubzeit vorwerfen kann, hat in dem Artikel keine strafbare Stelle, keine Aufreizung, keine Beunruhigung der Leserschaft, keine Verpöschung amtlicher Meldungen erblickt und die Ereignisse haben ihm recht gegeben, denn es ist nichts geschehen. Nur das Karlsbader Kommissariat hat den Artikel konfisziert, freilich ohne dabei die gesetzlichen Bestimmungen zu zitieren, auf die sich die Konfiskation stützt, und es hat die Konfiskation auch aufrecht erhalten, nachdem es über den wahren Sachverhalt unterrichtet worden war.

Selbstverständlich wird gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben werden.

### Der Ostrauer Konflikt.

Beratung der Gewerkschaften.

Währ.-Ostrau, 1. August. Heute vormittags traten die Vertreter der Bergarbeiterkontrahenten des Arbeiterkollektivvertrages des hiesigen Reviers zu einer Beratung zusammen, um über die Absicht der Grubenbesitzer zu verhandeln, die statt der vierzehntägigen Lohnauszahlung die monatliche Zahlung und die monatliche Abrechnung einführen wollen. Sekretär Fidor und Abgeordneter Brozik berichteten über die Intervention beim Berginspektorat in Brünn und beim Ministerium für öffentliche Arbeiten am 30. und 31. Juli.

### Hafentruerliche Kasperade.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Rudolf Kasper in Ruffig veröffentlicht im „Tag“ einen Artikel „Rufet für die Krankenkassenwahlen“, der einen Vorgeschmack dessen gibt, wie die Hafentruer die „jüdische“ Auseinandersetzung mit den verhassten Sozialdemokraten führen wollen.

Der Artikel strotzt nämlich von völlig beweislosen Verdächtigungen gegen die sozialdemokratischen Krankenkassenleitungen. Die kommenden Wahlen der Krankenkassenleitungen würden eine „gewaltige Abrechnung und den Sturz eines in sich moribiden und faulen Systems bedeuten“. Kasper schreibt u. a.:

„Die kommenden Krankenkassenwahlen haben einem System ein Ende zu bereiten, das sich seit Jahr und Tag gegen die Interessen der Arbeiterschaft auswirkt und das im Laufe der Zeit die sozialen Anstalten geradezu zu arbeitserfeindlichen Instituten umgewandelt hat. Aus diesem Grunde ist die endliche Beilegung der schrankenlosen marxistischen Vorherrschaft überaus wichtig und bedeutungsvoll.“

„Es muß endlich Schluß gemacht werden mit der immer häufiger zutage tretenden Erscheinung, daß einige Wenige ein fürstliches Leben führen, Erholungsreisen auf Kosten der Allgemeinheit machen und den „sou-

nigen Tiden“ genießen, indessen andere zugrunde gehen, weil es für sie nicht auf Arzneien und entsprechende Heilmittel reicht und weil sie aus „Sparsamkeitsgründen“ frühzeitig als arbeitsfähig erklärt werden. Aus allen diesen Gründen sind Wahlen überaus notwendig.“

Das Ganze ist noch durch Zeitdruck „schlagkräftiger“ gemacht. Allerdings wahrer ist das alberne Geschimpfe nicht geworden. Es hieß dem Herrn Abg. Kasper zu viel Ehre an tun, sich mit ihm in eine längere Polemik einzulassen. Das ganze Kasperische Geschreibsel hat lediglich den Zweck, die Hafentruer auf neue gegen unsere Partei aufzuputschen. Die Siegesfeier, die Abg. Kasper seiner Partei schon jetzt verleiht, werden kaum so zahlreich sein, wie er glauben machen will. Leicht wird den Hafentruern die niedrige Kampfweise nicht gemacht werden. Dafür wird gesorgt werden.

### Die finanzielle Krise der Staatsbahnen.

Das „Narodni Obozreni“ macht auf die schlechte finanzielle Lage der Staatsbahnen als eine der Folgen der Wirtschaftskrise aufmerksam. Das Blatt schreibt:

„Es hat keinen Sinn, die schlechten Verhältnisse der tschechoslowakischen Staatsbahnen zu verheimlichen. Man müßte nicht beunruhigt sein, wenn das Sinken der Einnahmen nur durch Momente vorübergehenden Charakters bewirkt wäre und wenn die Hoffnung auf eine bessere Konjunktur begründet wäre; der Niedgang des Verkehrs ist aber leider Gottes zu auffällig gegenüber den vorjährigen Ergebnissen und zu beunruhigend in Monaten, wo nach den gemachten Erfahrungen eine gewisse Besserung zu erwarten war, als daß die Krise auf die leichte Achsel genommen und verheimlicht werden könnte. Wie die Dinge stehen, werden die tschechoslowakischen Staatsbahnen um energische Sanierungsmaßnahmen nicht herumkommen, welche eigentlich sofort Wirklichkeit werden müßten. Es ist ein bestimmter Zusammenhang zwischen der Investitionsstagnation und den finanziellen Ergebnissen der Bahnen, welche dadurch gegeben ist, daß der Budgetüberschuß, die Lücke der Transportsteuer und die Fahrkartensteuer den Bahnen zwecks Investitionen überlassen werden; gibt es keinen Überschuß oder wird er nicht so sein, wie man erwartet hat, oder wird das Ergebnis der Steuern geringer sein, verringert sich die Summe, die zu Investitionen verwendet werden könnte. In der Zeit des Niederganges der Konjunktur und der immer drohenden sich erhebenden Arbeitslosigkeit muß man auch diesen unangenehmen Reflex aufmerksam im Auge behalten.“

### Sozialdemokratische Antifriegstundgebung in Berlin.

Berlin, 1. August. (Eigenbericht.) Die Berliner Sozialdemokratie hielt heute eine wichtige Antifriegsdemonstration vor dem ehemaligen Kaiserhof im Lustgarten ab. Dem Rufe der Partei waren Zehntausende gefolgt; im ganzen dürften an der eindrucksvollen Kundgebung 35-40.000 Berliner Sozialdemokraten teilgenommen haben. Im Mittelpunkt war die Rede des Genossen Crispian, der betonte, daß mit den ausländischen Genossen die deutsche Sozialdemokratie zusammenstände gegen Faschismus und Kriegsgesfahr. Der kommende Wahlkampf werde völlig in diesem Zeichen stehen. Es gelte, den Faschismus, der auch in Deutschland immer frecher sein Haupt erhebe, in seine Schranken zurückzuweisen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.



# Tagesneuigkeiten.

## Fürsorgeaktion für arbeitslose Jugendliche.

Im Anschluß an die Erholungsaktion für erwerbsfähige Jugendliche, veranstaltet der Sozialistische Jugendverband mit Unterstützung der „Arbeiterfürsorge“ eine Aktion für jugendliche Arbeitslose. Eine Anzahl erwerbsloser Jugendlicher aus dem ganzen Verbandsgelände werden in der ersten Hälfte des Monats September für die Dauer von 14 Tagen in der Jugendberberge in Auffig untergebracht. Das genaue Datum wird noch bekanntgegeben werden. Eine umsichtige Leitung wird für die körperliche und geistige Beschäftigung während dieser Zeit Sorge tragen. Den Teilnehmern erwachsen außer den Fahrtkosten keine weiteren Ausgaben. Es wird bestimmt möglichst sein, daß die Fahrauslagen von den Orts- und Bezirksvereinen der Arbeiterfürsorge oder von den betreffenden Ortsgruppen aufgebracht werden können. Alle arbeitslosen Jugendlichen, die an dieser Aktion teilnehmen wollen, müssen dies unterzüglich dem Kreisleitenden, oder direkt dem Verbandsekretariat, Teplitz-Schönau, Seilerstraße 1, bis spätestens zum 8. August bekanntgeben. Für die Anmeldung werden folgende Daten benötigt: Name, Alter, und Wohnadresse des Teilnehmers.

## Tödliches Touristenunglück in der Tatra.

Mischmecs, 1. August. Heute um 9 Uhr stürzte der polnische Student und Bergsteiger Rafimir Kuciel aus Warchau von einer Felskante in der Hohen Tatra ab. Er fiel etwa 60 Meter tief und erschlug sich. Seine Begleiterin Fräulein Zinkovna meldete das Unglück in Schymec, worauf eine Rettungsexpedition des Klubs der tschechoslowakischen Touristen den Leichnam barg und nach Besichtigung durch eine Gerichtskommission in die Stadt brachte.

## Rundfliegergebnis.

Von 60 Maschinen 23 ausgeflogen.

Berlin, 1. August. Freitag trafen auf dem Zentralflughafen in Berlin noch weitere drei Teilnehmer des Europarundfluges ein. Die noch unterwegs befindlichen Flieger sind, bezw. werden aus dem Wettbewerb gestrichen. Die Gesamtzahl der in Berlin gelandeten Flieger erhöhte sich nunmehr auf 37 Maschinen, während die restlichen 23 Apparate ausgeflogen sind.

Die internationale Sportleitung besetzte sich Freitag mit dem Protest des Engländers Butler, der bekanntlich wegen Benutzung eines fremden Propellers aus dem Wettbewerb gestrichen wurde. Butler mußte auf Grund der Auscheidungsbestimmungen trotz bester Leistungen ausscheiden; sein Protest wurde abgelehnt.

## Kleinflugzeug startet nach Island.

London, 1. August. Die deutschen Flieger Dirth und Keller, die wie bekannt, im Kleinflugzeug nach Amerika fliegen, sind heute in Kirkwall (Orkney-Inseln) zum Weiterflug nach Island gestartet.

## Ueber Island gesichtet.

Rehjavik, 1. August. Die beiden Flieger Dirth und Keller, die im Kleinflugzeug nach Amerika fliegen wollen, sind über dem Hornafford westwärts liegend gesichtet worden.

## Bier Lote bei einem Autounglück.

Brüssel, 1. August. Bei Hasselt stießen zwei mit 40 Bergarbeitern besetzte Autobusse zusammen. Hierbei wurden vier Bergarbeiter getötet, zwei schwer und sieben leicht verletzt.

## Die Falschmünzwerkstatt von Kreibitz.

Rumburg, 1. August. In Angelegenheit der Donnerstag nachts in Kreibitz vorgenommenen Hausdurchsuchung in der Falschmünzwerkstatt des Josef Worm teilt der Georgenwälder Gendarmenposten mit: Am Laufe des Verfahrens stand der verhaftete Falschmünzer Josef Worm, ein ehemaliger Schmiech, der später als Glasarbeiter in der Reichshäutler Dütte beschäftigt war, daß er drei Komplizen habe. Es sind dies ein gewisser Josef Nidel aus Neu-Kreibitz, ferner dessen Lebensgefährtin Emilie Christoph, und der berichtigte Berufsverbrecher Wendelin Hieke, der bereits 18mal verurteilt ist, darunter acht Jahre wegen Mordes abgeessen hat. Alle vier wurden dem Bezirksgerichte Warnsdorf eingeliefert, während die wegen Ausgabe von falschen Münzen verhaftete Frau Worm dem Bezirksgerichte in Schludenerau überstellt wurde.

In der Falschmünzwerkstatt, die, wie festgestellt wurde, seit 1927 in Betrieb stand, wurden Gipsformen, fertige Münzen, Zinn- und Bleivorräte, alte zerbrochene Formen und Falschmünzgeräte beschlagnahmt. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Falschmünzen im Gußverfahren hergestellt wurden. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit nimmt ihren Fortgang.

Es dürfte zweifellos sein, daß sämtliche seit 1927 in Nordböhmen und im benachbarten Sachsen kursierenden falschen Geldstücke, insbesondere die falschen Kränzkronenstücke, aus der Kreibitzer Werkstatt stammen.

# 5500 Kilometer in 75 Stunden.

## Die Landung des „R 100“ in Montreal.

Montreal, 1. August. Das Luftschiff „R 100“ ist nach Beendigung seiner transatlantischen Fahrt um 4.20 Uhr Ortszeit (10.20 Uhr mitteleuropäischer Zeit) auf dem Flugplatz St. Hubert glatt gelandet.

London, 1. August. Wie das Luftfahrtministerium mitteilt, hat das Luftschiff „R 100“ eine Beschädigung der Hülle einer der Steuerflächen erlitten. Gestern um 22 Uhr mitteleuropäischer Zeit meldete das Luftschiff, daß der Schaden provisorisch ausgebessert worden sei und daß seine Geschwindigkeit, die zeitweilig auf weniger als zwanzig Kilometer in der Stunde herabgesetzt worden war, jetzt wieder 37 Kilometer betrage. Das Luftschiff war zu dieser Zeit noch ungefähr 220 Kilometer von Montreal entfernt.

London, 1. August. (AP.) Ueber die Ankunft des englischen Luftschiffes „R 100“ werden folgende weitere Einzelheiten gemeldet: Das Luftschiff kreuzte einige Stunden über Montreal und

Umgebung, bevor es landete. Der Flug dauerte insgesamt 75 Stunden, die zurückgelegte Strecke beträgt 5500 Kilometer. Etwa 64 Kilometer nordöstlich von Quebec geriet „R 100“ in einen elektrischen Sturm, bei welchem die Hülle unten beschädigt wurde. Eine provisorische Reparatur wurde sofort durchgeführt, doch verzögerte sich dadurch die Ankunft in Montreal. Eine große Volksmenge erwartete das Luftschiff und bereitete der Besatzung einen begeisterten Empfang. Der Kommandant des Luftschiffes erhielt außer vom Ministerpräsidenten Mackenzie King auch vom britischen Premierminister, vom britischen Luftfahrtminister und von vielen anderen Glückwunschtelegramme.

Das Luftschiff „R 100“ ist derzeit das größte und schnellste Luftschiff der Welt. Die Herstellungskosten betragen 72 Millionen K. Die Gesellschaft, die das Luftschiff erbaute, gehört dem Konzern Vickers an. Großbritannien hält jetzt den Schnelligkeitsrekord über den Atlantischen Ozean sowohl für Luftschiffe als auch für Aeroplane.

## Neues Material zum Fall Rürten?

Berlin, 1. August. Die in den letzten Wochen von der Düsseldorf Kriminalpolizei zur völligen Aufklärung des sogenannten Rürten-Komplexes geleistete Arbeit hat laut „Berliner Tageblatt“ umfangreiches, neues aufsehenerregendes Material zutage geschafft.

Den Onkel mit einem Stein erschlagen. Sonntag wurde die Leiche des Josef Javurek aus Brandeiff bei Klado in sitzender Stellung vor seinem Häuschen und mit dem Kopf an die Wand gelehnt, aufgefunden. Da Javurek bereits seit längerer Zeit an einem schweren Herzfehler litt, war man der Meinung, er sei infolge Herzschlages gestorben. Erst später wurde festgestellt, daß er kürzlich einen Streit mit seiner 40 Jahre alten Nichte Trncova gehabt hatte. Bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche wurde eine von einem stumpfen Instrument herrührende Kopfverletzung festgestellt. Die Trncova wurde Mittwoch einem Kreuzverhör unterzogen und gestand, Javurek bei einem Streite mit einem Steinwurf gegen den Kopf getötet und den Stein in der Nähe ihres Hauses im Sande vergraben zu haben. Sie wurde verhaftet und dem Bezirksgericht in Zschan eingeliefert, von wo sie dem Kreisstrafgericht übergeben werden wird.

Den zwölfjährigen Sohn erwürgt. In einem Dorfe in der Nähe von Budapest hat der Schuhmacher Raucher seinen zwölfjährigen Sohn erwürgt und aufgehängt. Hierauf bezog er die Leiche und die Wohnung mit Petroleum, jündete sie an und erhängte sich. Als die Nachbarn, durch die Rauchwolken aufmerksam geworden, in die Wohnung eindringen, fanden sie beide Leichen verkohlt vor.

Kollisionskatastrophe mit diplomatischer Intervention. Bei Chemnitz mußte ein tschechoslowakisches Flugzeug eine Notlandung vornehmen. Die tschechoslowakische Gesandtschaft in Berlin leitete sofort die nötigen Schritte ein, und die deutschen Behörden erteilten die Erlaubnis zur Rückkehr des Flugzeuges in die Tschechoslowakei.

Durch Hochwasser wurden in der Umgebung von Tokio große Schäden angerichtet. Besonders betroffen wurden einige Städte in der Umgebung von Kyojo. In der Stadt Fuschim wurden 2000 Häuser überschwemmt. Militärabteilungen durchziehen die betroffenen Gebiete und verteilen Lebensmittel. Durch den abrutschenden aufgeweichten Boden wurden viele Menschen getötet.

Kirchenbrecher vor Gericht. Donnerstag fand vor dem Budweiser Gericht gegen neun in Haft befindliche Angestellte, die zahlreiche Kirchendiebstähle, Räubereien und Betrügereien verübt hatten, die Hauptverhandlung statt. Im vergangenen Jahre wurden aus den Kirchen der südböhmischen Orte Goldenkron, Winterberg, Gofau und anderwärts verschiedene Gegenstände von großem künstlerischen Werte entwendet. Die gestohlenen Gegenstände wurden nach Wien und Linz gebracht, wo sie für teures Geld verkauft wurden. Von den Angeklagten wurde wegen dieser Delikte der Goldarbeiter Walter Krutz zu acht Monaten, der Metzger Kriechbauer zu vier Monaten Kerker und die übrigen zu einigen Tagen Arrest verurteilt. Die Strafen sind durch die 13 monatige Untersuchungsaft (!) verbüßt.

Du bist „greffer“. Vor einigen Tagen ist der berühmte russische Zirkusclown Durov gestorben, der vor etwa fünfzig Jahren dieselbe Berühmtheit genoss, wie heute die Fratellinis oder Gros. Zur Erinnerung an den Verstorbenen erzählt der Frankfurter Schauspieler Mathieu Pfeil in der „Frankfurter Zeitung“ folgende Geschichte, die sich im zaristischen Petersburg zugezogen hat: Der damalige Polizeigewaltige der russischen Hauptstadt führte den guten deutschen Namen Greffer. Durov, ein sehr gebildeter und intelligenter Mensch, war wegen seines sarkastischen Witzes bekannt. Im Zirkus führte er als eine seiner Hauptnummern auch drei dressierte Schweine verschiedener Größe vor. In Reich und Glibed angestellt, redete er eines Abends in gebrochenem Deutsch die Tiere folgendermaßen an: „Du bist klein, du bist groß und du bist „greffer“. Diese vom Publikum mit verständnisvollem Beifall aufgenommene Anspielung fand aber ganz und gar nicht das Gefallen des Polizeipräsidenten

# Vom Rundfunk.

In der Prager deutschen Sendung spricht heute im Rahmen der „Aktuellen Viertelstunde“ anlässlich des Ablebens von Prof. Haber Fritz Seemann. Thema: „Der Tod eines Menschenfreundes: Prof. Dr. Carl Bayer.“

## Empfehlenswertes aus den Programmen. Sonntag.

Prag: 7.00-8.30 Frühkonzert. Übertragung aus Horowitz, 11.00-12.00 Frauenkonzert, Übertragung aus Bob Voboda, 12.00-13.20 Konzert, 13.15-14.00 Deutsche Sendung, Konzertgitarre Romana Gombrot, Berlin: Alle Musik, 20.30 bis 22.00 Kupperbühnenliches Konzert, 22.00-23.00 Übertragung aus Bob Voboda, 23.00-24.00 Nachtprogramm. — Berlin: 18.15 Grotthe, 20.00 Orchesterkonzert. — Breslau: 10.00 Konzert der Schlesischen Philharmonie, 15.35 Klopfer-Struosen, 19.00 Kunst und Kultur zur Deute. — Frankfurt: 16.00 Konzert des Berliner Major-Chors, 20.15 „Der Reiter aus Tingsda“, Operette. — Hamburg: 7.00 Hamburger Orchesterkonzert, 20.00 Und der Teufel laßt dich, Revue. — Köln: 8.00-8.30 Morgenkonzert, 11.35-11.50 Meister des Hauses, 12.45 Heilig (Solilo), 16.30 bis 18.00 Besprechung, 20.00 Abendkonzert. — München: 18.00 Wieder. — Leipzig: 15.30 Frische Wieder, 21.00 Konzert des Deutschen Musikvereins und Gitarrenspielerbundes. — Nürnberg: 12.30-12.50 Mittelmusik-Konzert, 15.00 Schiffsahrt auf der Elbe, 18.10 Der vollständige Mensch, 20.00 Kunst der grünen Seemann. — Stuttgart: 11.00 Stummkonzert. — Wien: 12.00 Orchesterkonzert im Musikverein, 17.30 Tot und lebend, 18.30 Übertragung aus dem Wiener Saal des Musikvereins in Salzburg. — Tübingen: 11.00 Orchesterkonzert. — London II: 16.15 Konzert. — Rom: 21.00 „Carmen“, Oper von Bizet.

Wertvolle archäologische Ausgrabungen in der Arim. Die Expedition des Moskauer Historischen Museums, die im Gebiete des Genuesischen Hafens in Suda! Ausgrabungen vornahm, hat eine Töpferwerkstatt aus dem achtzehnten Jahrhundert entdeckt. Die Expedition geht voraus, daß es ihr gelungen ist, eine alte Handwerkeransiedlung auszugraben.

Nordberging wegen eines Hundes. In Dudenhuden bei Blankensee an der Elbe wurde in der Nacht zum Donnerstag der Postinspektor Schleif überfallen und schwer mißhandelt. Der Postinspektor stand gerade im Begriff, ins Bett zu gehen, als zwei Männer erschienen, die sich als Kriminalbeamte ausgaben, und ihn aufforderten, sofort mitzukommen, da er am Mittwoch mit seinem Motorrad den Hund eines Gastwirts überfahren habe. Als Schleif von den angeblichen Beamten eine Legitimation forderte, fielen beide über ihn her und schleppten ihn aus dem Hause durch den Garten in die Nähe eines Autos, in dem sich noch mehrere Männer befanden. Das Glück wollte es, daß der anfänglich bestimmungslose Postinspektor das Bewußtsein wiedererlangte und einem der Männer mit dem Fuß in den Unterleib treten konnte. Es war der Sohn des Gastwirts, dessen Hund am Mittwoch überfahren worden ist. Er brach zusammen und blieb liegen, während Schleif in seine Wohnung zurückeilte, wo er mit einer Gehirnerschütterung darniederliegt. Der zweite Täter ergriff inzwischen die Flucht. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem Überfall um einen Raubakt handelt und die Verbrecher die Absicht hatten, Schleif in dem auf der Straße wartenden Auto zu verschleppen, um ihn in die Elbe zu werfen.

## Datungen an der Deutschen Universität in Prag.

Nur einige Wochen trennen uns noch von dem Beginn des Wintersemesters. Eine Reihe von Vorlesungen an den verschiedenen Fakultäten sind erloschigt, einzelne seit Jahren; im Interesse eines geregelten Betriebes in Unterricht und Forschung wäre die rasche Durchführung der von den Fakultäten erstellten Vorschläge angezeigt.

An der juristischen Fakultät werden in Vorschlag gebracht: für Prof. Amoun (Nationalökonomie) Prof. Weik der deutschen technischen Hochschule in Prag und für die Staatsrecht-Vorlesung nach Prof. Adamovich Prof. Sander, gleichfalls von der deutschen technischen Hochschule. Ihre Ernennung ist bald zu gewärtigen. Prof. Reuner dürfte für ein weiteres Jahr zur Fortsetzung seines Studiums des internationalen Privatrechts in Paris beurlaubt werden. Für die beiden Senioren des Kollegiums Hofrat Kauchberg und Prof. Wabrmund, welche mit erreichtem 70. Lebensjahre in den Ruhestand treten werden, wird auch Ersatz gesucht werden müssen. Diesen beiden bewährten Hochschullehrern galt gelegentlich der letzten Fakultätsfassung eine kleine Feyer, in welcher Dekan Prof. San-Nicola ihre Verdienste um die Wissenschaft und Universität hervorhob.

An der philosophischen Fakultät sind die Vorlesungen für mittelalterliche Geschichte nach Prof. Mayer und für neuere Geschichte nach Prof. Weber zu besetzen. Desgleichen die Vorlesungen für Klassische Archäologie nach Prajniker und englische Philologie nach Hübner. Für die erledigten Vorlesungen für deutsche Sprache und Literatur nach Prof. Haussen, Prof. Ehrenfels, der aber noch als Honorar-Professor Philologie tradiert, werden Vorschläge erstattet werden. Für Geschichte der Philosophie ist die Ernennung Prof. Hochstetters aus Berlin bevorzucht.

An der medizinischen Fakultät dürfte die Ernennung Prof. Gampers, welche den Ministerat vor zwei Monaten bereits passiert hat, sicherlich vor Semesterbeginn erfolgen.

An der naturwissenschaftlichen Fakultät ist zum Nachfolger des nach Wien abgewanderten Astronomen Pech Prof. Dopfner aus Wien vorgeschlagen. Der Vorschlag für physikalische Chemie nach Prof. Rothmund ist bereits erstattet, die Verhandlungen sind aber noch nicht abgeschlossen. Daß sich alle Ernennungen bei uns in die Länge ziehen, liegt daran, daß sie vier Ministerien (Schul-, Außen-, Innen- und Finanzministerium) und den Ministerat passieren müssen.

Greffer, der Durov kurzerhand ins Gefängnis stecken ließ. Nach Verbüßung der Strafe wurde Durovs Wiederauftreten in großer Aufmachung in den Zeitungen angekündigt. Der Zirkus war ausverkauft, und auch die Jarenfamilie anwesend, ebenso Greffer. Unter allgemeiner Spannung betrat Durov die Manege, trat auf seine drei Schweine zu und begann wie früher: „Du bist klein, du bist groß und du bist — o du verfluchtes Schwein, wegen dir hab' ich acht Tage drunnen müssen.“ Das Publikum tobte vor Vergnügen, die Jarenfamilie lachte herzlich, der Polizeigewaltige Greffer aber war — entwandt und applaudierte kräftig mit.

Neuer Finanzskandal der Gemeinde Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“, ist die Stadt Berlin durch das Anschaffungsamt, in das die Berliner Anschaffungs-Gesellschaft umgegründet wurde, erneut um sehr erhebliche Beträge, die man bisher auf 300.000 Mark beziffert, geschädigt worden. Die Einkaufsabteilung für Lebensmittel der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft hatte vor einiger Zeit einen Konservenfabrik in Frankfurt a. M. oder einen Lieferungs-auftrag über 300.000 Mark vergeben. Die Rechnung für die Lieferung wurde im voraus bar bezahlt, die Sendung blieb jedoch aus. Es stellte sich heraus, daß die Konservenfabrik nach Erhalt der 300.000 Mark in Konkurs gegangen ist. Der Leiter der Abteilung Landrinus ist zur Disposition gestellt worden.

Doppelgänger Pat und Patashon. Einem geschickten Schwindler ist die Norddeutsche des Weltbades Rorderney zum Opfer gefallen. Vor kurzem erhielt sie von einem Manager mit ausländischem Namen die Mitteilung, daß die berühmten Filmkomiker Pat und Patashon für einige Zeit auf Rorderney zur Kur weilen wollten. Es wurde gebeten, die Herren unauffällig zu empfangen und ihnen gutes Quartier zu verschaffen. Man hatte hier nun nichts Eiligeres zu tun, als die beiden mit Musik von der Dampferranlage abzuholen, ihnen Freiquartier und freie Station zu verschaffen. Die Kurgeitung brachte sogar Interviews, die die Filmleute ihrem Berichterstatter gewährt hatten. Jetzt stellte sich, nach der Abreise der lustigen Herren, heraus, daß man es mit deutschen Kopisten von Pat und Patashon zu tun gehabt hat.

Schmuggler-Schiffal. An der holländischen Grenze in der Nähe von Rachen verfuhrte in der Nacht zum Donnerstag ein Schmuggler in einem Lastkraftwagen 23 Zentner Kaffee von Holland nach Deutschland zu bringen. Die Zollbehörden hatten von dieser Schmuggelweise Kenntnis erhalten und versuchten den Wagen, als er die Grenze überfahren hatte, zum Stehen zu bringen. Der Chauffeur gab jedoch Polgas und feuerte direkt auf einen Beamten los, der ebenfalls wie ein zufällig des Weges kommender Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht wurde. Der Zollbeamte zog daraufhin seine Schutzwaffe und gab Feuer. Andere Beamte feuerten ebenfalls auf den Lastwagen. Der Chauffeur des Wagens wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Das Fahrzeug fuhr gegen eine Böschung und kippte um. Die Ladung Kaffee wurde von den Zollbeamten in Gewahrsam genommen.

Von einem Sandberg verschüttet. In St. Helens (England) wurden 20 spielende Kinder von einem Sandberg verschüttet. Drei Kinder wurden tot aus der Erde ausgekauft, neun Kinder waren verletzt.

Haufe in Hochzeiten. Die Differ der Eheschließungen in Deutschland ist im letzten Vierteljahre von 6.7 auf 7.1 vom Tausend gestiegen. Die höchste Heiratsziffer weist Oberschlesien auf. Die Geburtenziffer ist dagegen weiter gesunken. Die niedrigste Geburtenziffer hat Berlin, die höchste Oberschlesien.

Gerüstensturz in der Oberpfalz. In dem Dorfe Wehenbach in der Oberpfalz wollten Arbeiter bei einem Neubau einen sechs Zentner schweren Steinblock auf das Gerüst tragen. Einer der Arbeiter rutschte aus, so daß der Steinblock kippte, das Gerüst durchschlug und sämtliche Arbeiter mit in die Tiefe rief. Der 24 Jahre alte Arbeiter Joseph Schwärzer wurde von dem Steinblock erschlagen. Die anderen Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Bau mußte bis zur gerichtlichen Bestimmung des Tatbestandes eingestellt werden.



### Für Funktionäre der Selbstverwaltung. Gemeinde-Getränkabgabe.

Ist der Hausbrand abgabepflichtig?

Nach den Vorschriften über die Einhebung der Gemeindegetränkabgaben, § 2, sind zur Entrichtung der Getränkabgaben verpflichtet:

1. Alle Gast- und Schankwirte der im § 1 angeführten Getränke.
2. Die Besitzer von Lagern, Händler und Verschleißer, die diese Getränke an Kaufleute, Böder und direkt an Konsumenten, in welchen Gefäßen immer, verkaufen.

In diesen beiden Fällen (Zl. 1 und Zl. 2) von den Getränken, die sie entweder in die eigenen Gewerberäumlichkeiten oder direkt an die Wiederverkäufer oder Konsumenten in der Gemeinde selbst befördert haben oder befördern lassen.

3. Die Erzeuger von den ihnen erzeugten Getränken, die sie im kleinen verkaufen, oder im Betriebe oder in der eigenen Haushaltung verbrauchen. Von den im § 1, Zl. 2, angeführten, für den Verbrauch der in der eigenen Haushaltung erzeugten Getränken wird die Abgabe nicht entrichtet, wenn die Erzeugung pro Kalenderjahr 100 Liter für die Haushaltung und die Getränkeart nicht übersteigt.

4. Alle anderen Verkäufer sowie Konsumenten von den Getränken, von denen durch die unter Zl. 1 bis 3 genannten Personen die Abgabe in der Gemeinde nicht entrichtet worden ist.

Daraus ist zu ersehen, daß auch für Bier, welches zum Privatbedarf direkt aus der Brauerei bezogen wird, die Abgabe zu entrichten ist. Nach den Bestimmungen des § 3 kann die Abgabe entweder durch ein Gemeindeorgan, das hierzu von der Gemeindevertretung bestimmt wird, eingehoben, oder aber im Einvernehmen mit den Abgabepflichtigen auf ein Jahr pauschaliert werden.

### Betretung der Gemeinden in Rechtsstreiten.

Ist ein Advokat, welcher Bürgermeister oder Mitglied des Gemeinderates oder der Gemeindevertretung ist, zur Übernahme der entgeltlichen Vertretung gegen oder für die Gemeinde berechtigt?

Nein! Nach den Bestimmungen des § 5, Absatz 3, der Gemeindeordnung vom 7. November 1919, Zl. Nr. 76, und nach den bisherigen Gutachten der Advokatenkammer in Prag, ist ein Advokat, der Mitglied des Gemeinderates, der Gemeindevertretung oder einer Kommission ist, von der strittigen oder nicht strittigen Vertretung der Gemeinde gegen Entgelt überhaupt ausgeschlossen. Die gleichen Grundsätze gelten hinsichtlich der Vertretung städtischer Unternehmungen, da in solchen Fällen die Bestellung des Rechtsanwaltes ebenfalls dem Gemeinderate, resp. der Gemeindevertretung (nicht dem Verwaltungsausschusse oder Direktionsrate) zusteht. Mitglieder der Gemeindevertretung oder Kommissionen dürfen die Gemeinde in Rechtsstreiten nur gegen Erlaß der Vorauslagen vertreten. Es kommt allerdings vor, daß sich Gemeindevertreter um die Einhaltung dieser Bestimmungen nicht kümmern, und daß Advokaten als Gemeindefunktionäre im außerstrittigen Verfahren die Vertretung für und gegen die Gemeinde übernehmen, doch kann gegen einen solchen Vorgang mit Erfolg mit einer Beschwerde an die Aufsichtsbehörde eingeschritten werden. —zl.

**Strahlenden Sommer**

genießt man nur in leichten, hellen Etamin- und Seidenkleidern. Dieser Genuß wird durch die Sorge um die Reinigung der zarten Gewebe nicht mehr getrübt, denn rasch und mühelos, unverändert im ursprünglichen Farbton, werden sie wieder sauber und duftig mit

**RADION**  
wäscht allein!

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

#### Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

##### Bauarbeiter-Internationale.

Der vom 11. bis 16. Juli in Stockholm abgehaltene Kongreß der Bauarbeiter-Internationale befaßte sich besonders mit der Frage der Ferienregelung für das Baugewerbe, der Arbeit unter den Jugendlichen und dem internationalen Handel mit Baumaterialien. Letztere Frage behandelte der Präsident der Internationale, Bernhard, in einem ausführlichen Referat. Obwohl er darin alle Sonderverhältnisse des Baugewerbes berücksichtigte, stellte er sich doch auf die höhere Plattform der wirtschaftlichen Interessen der ganzen Arbeiterschaft. In diesem Sinne stimmte er den wirtschaftlichen Richtlinien des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu, wobei er besonders die Notwendigkeit des Abbaus der Zollschranken im Interesse der gesamten Weltwirtschaft unterstrich.

##### Internationale Bekleidungsarbeiter-Föderation.

Der in Leipzig abgehaltene Kongreß der Internationalen Bekleidungsarbeiter-Föderation behandelte außer Berufsfragen (Verhütung von Berufskrankheiten, Richtlinien über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Juristerei und Kürschnerei) auch das von den Internationalen Berufssekretariaten in neuerer Zeit besonders gründlich berücksichtigte Problem der Jugendbewegung. In der zu dieser Frage angenommenen Resolution heißt es u. a.: „Zweck und Aufgabe der gewerkschaftlichen Jugendbewegung muß sein, den beruflichen Nachwuchs im Sinne des Gemeinschaftsgeistes und der Solidarität zu erziehen und die Jugend in beruflichen und sozialen Fragen zu beraten. Weitere Aufgaben sind: Erweckung und Pflege der Bildungsbestrebungen, mit dem Ziel der Heranbildung tüchtiger Berufskollegen und -kolleginnen und international denkender Gewerkschaftler“. Einer der angenommenen Beschlüsse betrifft eine Studienreise nach Amerika. Es heißt darin u. a.: „Im Hinblick auf die Tatsache, daß infolge der technischen Entwicklung die Produk-

tionsmethoden in der Bekleidungsindustrie immer einseitigere Formen annehmen, insbesondere auch im Hinblick darauf, daß die Erfahrungen in der amerikanischen Bekleidungsindustrie von den europäischen Unternehmern zum Nachteil der Arbeiterschaft ausgenutzt werden, hält der Kongreß eine gelegentliche Informationsreise nach den U. S. A. für geboten. Die Reise soll neben dem Studium der Produktionsmethoden, der Lohn-, Arbeits- und Organisationsverhältnisse auch dazu dienen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Bekleidungsarbeiterchaft der U.S.A. und der alten Welt noch enger zu knüpfen und die Ausdehnung der Internationale der Bekleidungsarbeiter weiter zu fördern. Zu diesem Zweck empfiehlt der Kongreß, aus den laufenden Beiträgen eine finanzielle Rücklage für einen Studienfonds zu machen.“

### Kleine Chronik.

#### Eine Feindin der Giftschlangen.

Die Manganuste, die man bei uns kaum dem Namen nach kennt, wird in allen Ländern, die unter Giftschlangen zu leiden haben, sehr geschätzt. Sie kommt hauptsächlich in Afrika und Indien vor, in keiner Abart findet man sie auch im Süden von Spanien. Schon die alten Ägypter haben die Manganuste heilig gehalten, weil sie angeblich Krokodile töten soll. Noch heute gilt die Manganuste in Indien als ein heiliges Tier und wird mahnendweise geschätzt. Wenn man bedenkt, daß alljährlich viele Tausende von Menschen in Indien an giftigen Schlangenbissen sterben, so versteht man, daß man dieses Tier, das den gefährlichen Feind vernichtet, verehrt. Die Manganuste läßt sich sogar jähmen, und die indischen Gaukler führen auf den Straßen Schaukämpfe zwischen Manganusten und Giftschlangen vor. Sie arbeiten dabei allerdings mit ihrer Flöte, bei deren Tönen die Schlange sich, wenn der Kampf ziemlich seinen Höhepunkt erreicht hat, still in ihren Korb vertritt. Schon weil die Gaukler nicht bei jedem Kampf das Leben der Tiere aufs Spiel setzen können, greifen sie zu diesem Giftmittel.

Naturforscher, die Gelegenheit hatten, in den indischen Dschungeln Kämpfen zwischen Manganusten

**GUM-3**

Wenn Kommer und was sonst...  
Hoch bezaubert...  
...wird die...  
...belebte...  
...Schauermittel

und Giftschlangen zusehen, berichten, mit welchem unglaublichen Geschick und welcher Grausamkeit das verhältnismäßig kleine Tier seinem Opfer auf den Leib rückt. Die indische Manganuste ist zirka 65 Zentimeter lang und gleicht in der Gestalt etwa unserem Marder. Gleichwohl wagt sie sich an eine riesige Kobra heran und soll sogar Panther und Leoparden töten. Wenn es ihr gelingt, gleich beim ersten Angriff den Kopf der Schlange zu erreichen, und ihre spitzen Zähne tief hineinzu bohren, ist das Opfer erledigt. Gelingt ihr dieser entscheidende Sprung nicht gleich, so führt sie einen jähen, unglaublich geschickten Kampf mit dem gefährlichen Gegner, in dessen Verlauf sie die Schlange durch ständiges Hin- und Herpringen zu ermüden sucht, um erst dann den Angriff auf den Kopf des Tieres zu erneuern. Die Schlangen können sich zwar im Kampfe so blitzschnell bewegen, daß das menschliche Auge kaum folgen kann, aber der kleine Angreifer ist doch noch schneller und vor allem ausdauernder als die verhältnismäßig schnell ermüdende Schlange. Sowie diese nachläßt, verfährt die Manganuste den Sprung auf ihren Rücken und den tödlichen Biß. Nur sehr selten unterliegt die Manganuste im Kampf. Sie führt den Kampf meist nur um des Kampfes willen, denn fast nie vertilgt sie ihr Opfer. Am liebsten wählt sie für die Angriffe die Zeit, in der die Schlange nach einer ausgiebigen Mahlzeit faul in der Sonne liegt. Kurz vor dem Angriff stoßt sie einen kleinen, schrillem Pfiff aus, vor dem die Schlangen fliehen, aber meist zu spät, denn sie pfeift erst in aller nächster Nähe ihres Opfers. C. S.

#### Jahrhundertjubiläum einer Sklavensklavin.

Amerikanische Zeitungen des Jahres 1890 berichten über eine amerikanische Schriftstellerin, die eifervoll für die Befreiung der Sklaven eintrat. Damals vor hundert Jahren war der Sklavenhandel in Amerika überall erlaubt, wenn man vereinzelte Staaten Nordamerikas ausnimmt. Ari Wright kämpfte aber nicht etwa nur in Wort und Schrift für die Aufhebung des Sklavenjochs, sondern sie schaute kein persönliches Opfer, um ihre Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Soweit ihre Mittel es ihr erlaubten, kaufte sie selber Sklaven los und brachte diese nach den Staaten, in denen es keinen Sklavenhandel gab. Ferner sorgte sie dafür, daß sie im Laufe von drei Jahren ein passendes Handwerk lernte. Waren sie so weit ausgebildet, daß sie auf eigenen Füßen leben konnten, suchten sie nach der Stadt Memphis überreden, die Franklin Wright eigens für diesen Zweck am Mississippi gegründet hatte. Auf diese Weise wurde die unwahrscheinlich zuverlässige und weitblickende Amerikanerin eine der wertvollsten Vorläuferinnen im Dienst der Humanität. Allerdings dauerte es noch geraume Zeit, bis in den Vereinigten Staaten die Sklaverei aufgehoben wurde, nämlich im Jahre 1865. Brasilien befreit sie sogar bis 1888 bei.

### Der Patriot.

Das ist ja eine schöne Bescherung! sagte Frau Truchaud, die Gebarme, Kopfschüttelnd. Gleich zwei auf einmal! Wer hätte das nur gedacht!

Was, Zwillinge? rief der Zimmermaler Curé, an den diese nichts weniger als eifrige Hofschaff gerichtet war. So etwas! Nein zum Berückwerden! Als ob an den fünf Rängen, die schon da sind, nicht vollkommen genug wäre!

Wie zum Protest gegen die Worte ihres Gatten richtete sich Frau Curé ein wenig in den Polster auf und betrachtete mit seltsamem Lächeln die zwei soeben zur Welt gekommenen Kleinen. Plötzlich kam sie aber wieder zurück...

Na wißt Ihr, meine Herrschaften!... hörte man die Stimme der Madame Truchaud, auch ein drittes ist noch da!

Kan war's aber denn doch dem glücklichen Vater zu viel. Nachdem man die drei Würmer vorsichtig in einem großen Waschkorb untergebracht hatte, begann Curé eine wahre Kaskade von Schimpfwörtern herunterzujastzen und gebärdete sich vor ohnmächtiger Wut wie toll. Um ihn zu beruhigen, mußte ihn Madame Truchaud erinnern, daß im anliegenden Zimmer seine fünf Kinder schliefen und daß es geraten sei, sie nicht zu wecken, damit die Wöchnerin ein wenig Ruhe habe. Dann erlebte sie noch dies und jenes, und als sie mit ihren Berichtigungen zu Ende war und sich zum Fortgehen bereit machte, bat sie um die Auszahlung des ihr zukommenden Honorars. Curé gab ihr 50 Franken — so viel war nämlich vereinbart worden.

Nein, Herr Curé, wehrte sie ab, das ist entschieden zu wenig. Alles recht schön und gut, wir haben nur 50 Franken ausgemacht, sicher, aber das war doch nur für einen Pamperletsch gemeint... und hier gab es ihrer drei! Da ich aber weiß, daß Sie kein Millionär sind, will ich mit 120 Franken zufriedengestellt sein.

Nach langem Unterhandeln gelang es schließlich Frau Truchaud mit einer Pauschalsumme von 100 Franken abzufertigen, worauf sie sich entfernte, nicht ohne die schmerzliche Versicherung, Curé

werde an seinen Drillingen noch eine riesige Freude erleben.

Die guten Ahnungen der jovialen Frau begannen sich auch tatsächlich sofort zu verwirklichen. Das ganze Städtchen schien von dem seltenen Ereignis wie elektrifiziert zu sein und der brave Curé, der in so tapferer Weise auf seine Pflichten bedacht war, wurde ganz unermittelt zum Helden der öffentlichen Diskussion. Die Frauen der Nachbarschaft begannen natürlich als erste ans Lager der Frau Curé zu pilgern, wobei sie es nicht unterließen, ihrem Mißgefühl in konkreter Weise Ausdruck zu geben. Und so kam es, daß schon am Tage nach der Entbindung ein ganzes Warenlager in der Wohnung Curés sich aufstapelte: drei Kilo Schokolade, zwei Kilo Kaffee, fünf Kilo Wein, zwei Flaschen Rum, vier Töpfe Milch, einige Backen Erbsen und Reis und schließlich Brot und kaltes Fleisch in sehr beträchtlichen Mengen.

Gutes Volk das, murmelte Curé gerührt. Jetzt sind wir mindestens vor dem Hungertode gerettet!

Am dritten Morgen nach dem bemerkenswerten Ereignis kam zu Curé der Bürgermeister Lejeune und überbrachte ihm 200 Franken, die der Gemeinderat in außerordentlicher Sitzung seinem verdienstlichen Mitarbeiter bewilligt hatte. Die Frau Bürgermeisterin veranstaltete außerdem eine Kollekte, deren Ertrag geradezu großartig war: 650 Franken konnte der glückliche Vater der acht unermüdeten Kinder in Empfang nehmen!

Bitte, Herr Curé, sagte Frau Lejeune und legte das Geld auf den Tisch. Das ist nur für die ersten Bedürfnisse. Im übrigen seien Sie ganz unbeforgt; wir werden an Sie schon denken. Wir wissen ja, daß Sie ein guter Patriot sind und dabei ein aufrichtiger Republikaner. Curé, der Zeit seines Lebens einen so großen Betrag nicht gesehen hatte, war ganz außer sich vor Freude und wußte nicht, wie zu danken.

Nach weiteren zwei Tagen boehrte den Zimmermaler die Frau Baronin du Cheylard mit ihrem Besuch, eine Dame, die sich in rührigster Weise für die monarchistische Partei betätigte.

Lieber Herr Curé, sagte sie gleich zu Beginn, ich weiß, daß Sie ein überzeugter Monarchist sind

und daß wir jederzeit auf Sie rechnen können. Die Herren und Damen des hiesigen Gemeinderates glauben, es sei ihr ausschließliches Privileg, armen aber verdienstvollen Bürgern in der Not behilflich zu sein. Da haben sich die Herrschaften aber ganz leicht samt ihrem famosen Bürgermeister, der bei den nächsten Wahlen mit Bann und Trompeten durchlaufen wird. Bitte, hier sind 1000 Franken von mir, meinem Mann und unseren politischen Freunden.

Mit diesem Tage begann ein wahrer Wettbewerb zwischen den bürgerlichen Republikanern und Monarchisten zugunsten des kinderergötzten Zimmermalers. Die Frau Bürgermeisterin sammelte unter den Erstgenannten, die Frau Baronin unter den letzteren. Curé aber legte die Gaben beiseite, so daß ihm zu Ende des Monats nach Bezahlung aller Schulden und des Zinses, ferner nach Anschaffung von Kleidern für die ganze Familie, noch 3000 Franken übrig blieben, die er sofort in die Sparkasse trug. Dabei wurde er mit Arbeitsaufträgen derart überhäuft, daß er gezwungen war, sich zwei Gefellen und einen Lehrling zu nehmen. Im ganzen Städtchen ließ man die Zimmer und Küchen ausmalen, damit es dem braven Curé nur ja nicht an Brot für seine acht Kinder fehle.

Nach Ablauf von sechs Monaten hatte Curé schon mehr als 20.000 Franken in der Kasse.

Zu Ende des Jahres, als die Zeit der Wahlen in den Kreisauswähl herannahte, wurde die politische Agitation in dem kleinen Provinznest mit ungeheurer Heftigkeit betrieben. Der Kampf sollte sich in der Hauptsache zwischen dem Bürgermeister Lejeune als Vertreter der Bürger und dem monarchistischen Kandidaten Baron du Cheylard abspielen. Die Chancen der beiden waren ungefähr gleich. Bei der entscheidenden Volksversammlung wurden sehr scharfe Reden für und gegen beide Kandidaten gehalten, so daß es nicht möglich war, vorauszusagen, wer eigentlich Sieger bleiben würde. Bevor man aber mit der Probeabstimmung begann, ließ der Apollifer Rioux, ein erstbenannter Bischof, eine fulminante Rede vom Stapel.

Bürger! begann er mit selbstvoller Stimme. Weder der Herr Baron du Cheylard noch der Herr Bürgermeister Lejeune haben sich erwähl-

nenswerte Verdienste um Frankreich erworben. Was haben denn diese Herren auch schon geleistet, frage ich. Strahlen haben sie erobert, Brunnen sind unter Patronanz gebohrt worden. Ahle wurden errichtet, das ist alles. Unser Vaterland braucht aber viel wichtigere Dinge, als es Strahlen, Brunnen und Ahle sind, — es braucht gesunde Arme zum Pflügen des Feldes und zum Tragen der Waffen. Viele Kinder haben, möglichst viele Kinder, das ist ein wahrer Verdienst um das Vaterland! Können die Herren Lejeune und du Cheylard sich eines derartigen Verdienstes rühmen? Nein! Der erstere hat eine Tochter, der andere überhaupt nichts. Bürger! Hier im Saale bemerke ich einen zwar armen, aber desto braveren Mann, der acht Kinder hat, darunter sieben Söhne. ... Na meine niemand anderen als den Bürger Curé. Wählen wir ihn! Geben wir auf ihn unsere Stimmen ab, denn er hat das geleistet, was heutzutage nur die wenigsten zu leisten vermögen!

Unter den Wählern entstand ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. Der Name Curé wurde auf die offizielle Wahlkandidatenliste gesetzt. Acht Tage darauf fanden die Wahlen statt. Bürgermeister Lejeune erhielt einige hundert Stimmen mehr als Curé. Baron du Cheylard war der dritte; da er aber für keinen Fall den Sieg seines politischen Todfeindes zulassen wollte, gab er bei der engeren Wahl die Stimmen seiner Partei an Curé ab.

Und Curé wurde gewählt. Der Herr Bürgermeister entzog ihm zwar das bisherige Wohlwollen, aber Curé ging das sehr einen Pfifferting an. Er dachte an viel wichtigere Dinge; vor allem an die Erlangung eines Sitzes im Parlament. Der Weg, den er zu gehen hatte, lag vor ihm klar, und Curé schien entschlossen zu sein, nicht eine Handbreit von ihm abzuweichen. Kurz darauf lenkte er seine Schritte zur Wohnung der Madame Truchaud.

Vorläufig noch nicht, aber bald. Und wenn ich diesmal Glück habe, so können Sie auf Bierlinge vorbereitet sein.

Aber um Gotteswillen, wozu brauchen Sie denn vier Stück auf einmal?

Wozu? Dann werde ich Abgeordneter und zulezt Minister. ... A. Gourentier.





# Hoffmanns Reisstärke

mit der Katze

Zu haben in allen Vertellungsstellen der Konsumvereine.

ist weltbekannt wegen ihrer unübertroffenen Qualität. Mit Hoffmanns Silberglanzstärke erzielt jede Hausfrau blütenweiße, elastisch-steife Plättwäsche.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

#### Das Rezept des Augenarztes

Kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachmännlich angepasst wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei **Opiliter Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“**, ausführen.

#### Der „Zirkuskönig“ eröffnet sein Prager Gastspiel am 13. August!

Das schon vor mehreren Monaten angekündigte Gastspiel des internationalen Riezenzirkus „Gleich“, das ursprünglich im Mai seinen Anfang nehmen sollte, wird nunmehr am 13. August auf dem Invalidenplatz eröffnet werden. Rahmgebend für diese Verlegung war der sensationelle Erfolg, den das Unternehmen in Italien zu verzeichnen hatte und der verständlicherweise auch aus rein praktisch-finanziellen Gründen so lange als eben möglich, ausgewertet wurde. Seine ersten Gastspiele auf dem Boden unserer Republik gab „Gleich“ in Eger, Karlsbad, Komotau, Brüx und Teplich-Schönan, und übereinstimmend bestätigten die von dort kommenden Presse-meldungen, daß die Vorstellungen ohne Ausnahme von Besuchermassen gefüllt waren, wie sie weder vor noch nachher bei ähnlichen Anlässen zu verzeichnen waren. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß der große Ruf, der dem Unternehmen vorangeht, seine volle Berechtigung hat und daß „Gleich“ zum ersten Male die Tschechoslowakei besucht, ist er im Grunde genommen doch kein Unbekannter für uns; denn es ist eine feststehende Tatsache, daß sein phantastischer Werdegang ihm auch als Kapellmeister bei unserem heimischen Großzirkus Kludsky sah, bei dem er vor zehn Jahren noch eifrig den Taktstock schwang, ohne wohl damals zu ahnen, daß er einmal als Besitzer eines eigenen Konfite-Unternehmens die Stätten seiner früheren Tätigkeit wiedersehen würde. Natürlich wird „Gleich“ besondere Anstrengungen machen, um gerade in Prag etwas ganz besonderes zu zeigen und wir dürfen schon heute versichert sein, daß wir allerbeste und allermodernste Zirkuskunst zu sehen bekommen werden, deren besondere Note, die Gleich als den „Schöpfer einer neuen Zirkuskunst“ auspricht, unserer erhöhten Interesse begegnen wird. Die Direktion macht und schon heute darauf aufmerksam, daß sie auch in Prag ihr ganz besonderes Augenmerk darauf richten wird, sich als wahres Volksunternehmen zu bezeigen. Trotz ganz bedeutender Steuern, die auf jeder Eintrittskarte ruhen, sollen die Preise der Plätze so niedrig gehalten werden, daß jedermann ein Besuch der Vorstellung ermöglicht ist. Die Insassen aller Wohnfahrtsanstalten werden Gelegenheit haben, bestimmte Vorstellungen sogar gratis zu besuchen, Arbeits- und Erwerbslose, Kriegsbeschädigte und andere wirtschaftlich Benachteiligte werden gegen Ausweise oder noch zu treffende Vereinbarungen nur halbe Eintrittspreise zu zahlen haben, insbesondere werden auch sämtliche Schulen Sonderbedingungen zum Besuche der Vorstellungen, Proben und der Tierchau gewährt werden. Für ausgedehnte Verkehrsverbindungen innerhalb des Stadtgebietes sowie auch nach außerhalb wird Sorge getragen werden. Der Kartenvorverkauf beginnt schon in den nächsten Tagen; nähere Verkaufsbedingungen über das Gastspiel werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. 856-a

Main. (Preis Mt. 1.50, geb. Mt. 6.50.) Der Mensch will gut sein, aber sobald er danach handeln möchte, steht er der Welt, dem Leben, den Mitmenschen hilflos gegenüber. Das ist der Leitgedanke des Romans, dessen erster Teil im Vorkriegsrußland, dessen zweiter Teil im Nachkriegsdeutschland spielt. Aber nicht der äußere Schauplatz, sondern die Landschaft der Menschenseele ist dem Dichter das Wesentliche, Bauern, Arbeiter, Gutsherren, Dürnen, Verbrecher, politische Spitzel, Untersuchungsrichter — alle agieren, alle leben, alle sind Menschen, die sich nach ein wenig Ruhe, einem bißchen Glück sehnen und die gut sein möchten: sie alle aber müssen die große Hilflosigkeit des Einzelnen spüren und zu der Erkenntnis kommen, daß jeder schuldig ist an allem Unrecht, allem Leid. Und wie bei einem Kranken schon viel geholfen ist, wenn eine Diagnose gestellt werden kann, so weiß der Dichter durch die Darstellung eines Zustandes den Weg zu seiner Überwindung.

**Physikalisch-diätetisches Sanatorium KLEISCHE bei Aussig**  
Neuzeitliche Einrichtungen.  
Telefon Aussig 303. Prospekt.

### Sport \* Spiel \* Körperpflege

#### Dem II. Arbeiter-Olympia 1931 entgegen.

Der Aktionsausschuß für das Olympia hat in seiner letzten Sitzung den Festbeitrag für die olympischen Wintersportwettkämpfe, die im Herbst in Märztschlag (Ziemermarkt) stattfinden, festgelegt. Er beträgt für die Teilnehmer an den Wettkämpfen und am internationalen Stafettenrennen 1.50 Schilling (7.50 Kr.), wofür die Teilnehmer Abzeichen und Festführer erhalten. Für die Teilnehmer, die Quartier wünschen, beträgt der Festbeitrag 3.50 Schilling. Es wird Raufen- oder nach Maßgabe des Vorhandenseins Privatquartier zur Verfügung gestellt. Der Eintrittspreis für Besucher wurde mit 2 Schilling für die Dauer der Wintersport-Olympiade zu den öffentlichen Veranstaltungen festgesetzt. Die Tageskarte kostet 1 Schilling. Für besondere Tribünenplätze sind Aufzahlungen zu leisten.

Der Rohbau der Hauptkampfbahn des Wiener Stadions wird spätestens im August fertiggestellt sein. Dam wird mit der Inneneinrichtung begonnen.

Herausgeber: Siegfried Taub.  
Chefredakteur: Wilhelm Riechner.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.  
Druck: „Kosa“ u. s. für Zeitung und Buchdruck, Prag.  
Für den Druck verantwortlich: Otto Holik, Prag.  
Die Zeitungsmarktensteuer wurde von der Post- u. Zeitungsdirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt.

### Genossen!

#### Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

## Anglo-Elementar

### Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die C. S. R. in Prag.  
General-Agentenschaft Relchenberg

empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Pferde- und Viehversicherungen zu kulanten Preisen. 5743

Bargarantiemittel in der C. S. R. 56 Millionen.  
Büros: Prag, Narodni tš. 17.  
Relchenberg, Schiltzeng, Nr. 21.  
Brünn, Theatergasse Nr. 6.

Die Wiener Theater werden auf Grund des Festausweises und des Festführers für den zweimaligen Theaterbesuch je 50 Prozent Ermäßigung gewähren.

In der Tschechoslowakei rüsten sowohl der tschechische als auch der deutsche Arbeiter-Turn- und Sportverband eifrig für die Teilnahme am Olympia. Es wird damit gerechnet, daß etwa 8000 Teilnehmer aus der Tschechoslowakei nach Wien reisen.

Aus Palästina wird dem Festsekretariat mitgeteilt, daß im Oktober die zweite Landesversammlung der Arbeitersportvereine stattfindet, um die Delegation für das Olympia zu bestimmen. Für die Reise nach Wien ist großes Interesse vorhanden. Die palästinensischen Olympiateilnehmer gedenken in Wien auch Aufführungen ihres modernen Theaters zu veranstalten.

Groß ist auch in den Arbeitersportvereinen in Deutschland das Interesse für die Wiener Festtage. Die Olympiagarantiefondsarbeiten sind den Vereinen zugestellt und werden umgesetzt. In vielen Vereinen sind schon seit langem Reisespartassen errichtet worden, die sich guter Benutzung erfreuen. Neben Tausenden von Arbeiter-Turnern und Sportlern, die mit Sonderzügen nach Wien fahren, wird eine starke Paddelbootsflotte der Wasserfahrer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der „Naturfreunde“ auf der Donau nach Wien fahren.

### Soldaten, Achtung!

Laut Ministerialverordnung ist Militärpersonen nunmehr auch der Eintritt in die Arbeiter-Sportvereine gestattet. Der diesbezügliche Abfah der Verordnung lautet:

„Den Militärpersonen wird der Eintritt in folgenden Vereinen gestattet: In alle Vereine, die Kunst und Wissenschaft pflegen, in die Sokol, die Arbeiter-Turn- und Sportvereine, Feuerwehr, Religions-, Wohltätigkeits- und Unterhaltungsvereine.“

### Chepeleum

ist nur dann der ideale Fastenbrot, wenn es die unzerstörbare Haselnüsse in den Kanonen haben. Prüfen Sie, ob es Chepeleum ist, was man 1 Meter absteht.  
2 Kr.

### Schwimmeisterschaften des ZUS.

Ein Teil der Schwimmeisterschaften des finnischen Arbeitersportbundes (ZUS.) fand am 19. und 20. Juli in Helsinki statt und wurde organisiert vom Verein „Helsinki Työväen Uimari“ = ZUS. (Arbeiterverein von Helsinki). Die Beteiligung an den Meisterschaften war viel stärker als im Vorjahr. Fast alle Wassersportvereine aus dem Lande waren vertreten. Trotz ungünstigem Wetter — das Meer wogte sehr stark — verschlechterten sich die Resultate gegen die der Vorjahre nicht. Man sah an beiden Tagen hervorragende Wettkämpfe. Drei neue Bundesbestleistungen wurden erreicht. Die neuen Reiser und ihre Resultate sind: 100 Meter Rücken: A. Raipala (ZUS.) 1:30.6 Min.; 200 Meter Freistil: L. Lamminpää (ZUS.) 2:38.7 Min.; 200 Meter Brust (Jugend): A. Paananen (ZUS.) 3:08.1 Min. (neue Bundes- und Jugendbestleistung); 1000 Meter Freistil: L. Lamminpää (ZUS.) 16:11 Min. Im Springen vom Sprungbrett wurde A. Lehtinen (Bipuri) mit 87.22 Punkten Meister, im Turmspringen M. Roidstöinen (ZUS.) mit 249.60 Punkten. — Frauen: 100 Meter Brust: Arja Penttinen (ZUS.) 1:38.7 Min.; 100 Meter Freistil: Arja Penttinen 1:26.3 Min.; 1x50 Meter Stafette: ZUS. 2:56.3 Min.

# DIESER MANN

ist selbst in unserer ungewöhnlichen Zeit eine ungewöhnliche Erscheinung. Mit 14 Jahren brannte er seinen Eltern nach Amerika durch. Zwanzig Jahre lang durchstreifte er, mit Nichts in der Tasche, die ganze Welt: als Cowboy und als Tramp, als Steward und als Fallsteller, als Goldwäscher, Gaukler, Detektiv und „Hansdampf in allen Gassen“, sah er die Staaten, sah er Indien, Afrika und Asien, lernte er die Tiefen und die Höhen, die Mysterien und die klaren Zusammenhänge des Lebens kennen wie selten einer. Dreißig Jahre alt, packte ihn plötzlich die ehrgeizige Idee: ein großer und weltberühmter Mann zu werden. Heute, zehn Jahre später, hat er diese phantastisch-kühne Idee verwirklicht, heute ist er der souveräne Dirigent eines staunenswerten Riesen-Unternehmens, heute sind sein Name und sein Werk von faszinierender Wirkung in allen Ländern, wo immer er auch, kometenhaft auftauchend, unprötzlich erscheinen mag. Dieser Mann

## kommt nach Prag

am 13. August, und kein Prager sollte versäumen, die persönliche Bekanntschaft mit ihm zu machen. Er ist leicht zu erkennen. Er trägt stets einen blauen Anzug, einen großen dunklen Schlapphut, und zwischen schmalen, energisch geschwungenen Lippen geht ihm die schwere Havanna-Zigarre niemals aus. Sein Name aber ist JULIUS GLEICH, und er bringt als der „Zirkuskönig unseres Jahrhunderts“, wie ihn die Presse des Kontinents nannte, einen Zirkus und eine Zirkuskunst mit sich, wie sie in Prag noch niemals gezeigt worden sind. Antwerpen, Amsterdam, Brüssel, Paris, Barcelona, Rom, Neapel und Mailand waren die letzten, markantesten Etappen seiner sieghaften Weltfahrten. Daß PRAG sich würdig ihnen anschließen, dessen ist Gleich gewiß. — Prager, prägt euch ein: Auf den INVALIDENPLATZ in PRAG kommt GLEICH

## am 13. August!

### Aus der Partei.

#### Jugendbewegung.

S. J., Prag, Sonntag, 3. August, Ausflug in die Sárka und Rebusicer Wald. Treffpunkt 8 Uhr früh an der Endstation der Ier und Der in Stevnov. Führer: Ullmann C. und Duke.

### Literatur.

„Der Kaiser von Amerika.“ Von Sag Rohmer. Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig. Preis Mark. 3.—. Von einer organisierten New Yorker Verbrecherbande wird erzählt. Wie ein Geschäftsunternehmen, so hat auch diese Bande in verschiedenen anderen Städten Zweigstellen, Vertretungen. Ihre Macht ist eine solche, daß sie bereits eine Gefahr für den Staat zu werden beginnt. Um ihrer Herr zu werden, muß die Polizei die fieberhaftesten Anstrengungen machen und von beiden Seiten wird mit den modernsten Mitteln der Technik und Wissenschaft gekämpft. Was man über Amerikas Verbrecherbanden erfährt, das läßt die Begebenheiten dieses Buches nicht ungläubwürdig erscheinen, so unfaßbar es für europäische Begriffe sein mag. Ist dieses Werk nur ein Roman oder eine Tatsachenschilderung, oder ein Zukunftsbild?

„Die Hiltolen.“ Roman von Heinz Liepmann u. Verlag Rütten u. Loening Frankfurt a.

# Trintwasser?

verwandelt sofort zum köstlichen Getränk

# „Prohibico“

Trinttablette à 40 Heller.